

Reichspost.

Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk.

Einzelpreis: 30 Heller.

Bezugspreise für Wien:

Morgenbl. allein: monatl. K 6.—

vierteljährlich . . . 18.—

Morgenblatt u. Wiener Stimmen

bei täglich zweimaliger Post-
lieferung monatlich . . . K 8.—

vierteljährlich . . . 24.—

Morgenblatt, Wiener Stimmen

und Neues Montagblatt

monatlich . . . K 9.—

vierteljährlich . . . 27.—

Redaktion, Verlags-
Druckerei: Wien, VIII. Straglg.
gasse Nr. 8, Fernsprecher 13670,
13682, 2241. Postpartament
Österreich 30656, Ungarn 3,
Bosnien-Gerzegovina 774. —

Abbestellungsstelle: L. Schulze
Krahe 11, Fernsprecher: 2928.

Anzeigenannahme: Wien,
VIII. Straglg. 8, Fernsprecher:
13670, 13682, 2241, Wien, L.
Schulerstraße 11, Fernsprecher:
2928, 8874.

Druckadresse: Heuberggasse Wien

Bezugspreise

für die Nationalstaaten der
täglich einmaligen Postlieferung

Morgenbl. allein: monatl. K 6.—

vierteljährlich . . . 18.—

Morgenblatt u. Wiener Stimmen

monatlich . . . K 8.—

vierteljährlich . . . 24.—

Morgenblatt, Wiener Stimmen

und Neues Montagblatt

monatlich . . . K 9.—

vierteljährlich . . . 27.—

Bei täglich zweimaliger Post-
lieferung

Morgenblatt u. Wiener Stimmen

monatlich . . . K 4.70

vierteljährlich . . . 14.—

Morgenblatt, Wiener Stimmen

und Neues Montagblatt

monatlich . . . K 9.70

vierteljährlich . . . 29.—

Für Deutschland:

Morgenblatt allein:

vierteljährlich . . . K 22.—

Morgenblatt u. Wiener Stimmen

vierteljährlich . . . K 28.—

Nr. 315

Wien, Freitag, den 22. August 1919

XXVI. Jahrgang

Ersuchen um Intervention der Entente in Süddeutschland.

Eine Note Dr. Renner's für die Süddeutschen.

St. Germain, 21. August.

Staatskanzler Dr. Renner hat aus Anlaß der aus Laibach gemeldeten Verhaftung von 400 Deutschen der südlichen Steiermark eine Note an den Präsidenten der Friedenskonferenz gerichtet, worin er die Intervention der Ententemächte zugunsten der Verhafteten erbittet und gleichzeitig darauf hinweist, daß derartige polizeiliche Zwangsmassregeln gegen Leute, die nur ihrer nationalen Überzeugung Ausdruck gegeben haben, doch gewiß nicht den Intentionen der Entente entsprechen können und ein neuer Beweis dafür seien, wie gefährlich es wäre, national zusammengehörnde Gebiete willkürlich zu zerschneiden. Der Kanzler richte noch im letzten Augenblick einen Appell an die Mächte, dem Ruf nach dem Selbstbestimmungsrecht Gehör zu schenken.

Die Reform der Lehrerbildung.

Von einem Schulmann.

Soll das in öffentlichen Versammlungen, in Vereinen usw. von maßgebenden und unmaßgeblichen Personen über den Um- und Neubau unseres Volkswesen's Vorgebrachte nicht leeres, demagogisches Gerede sein, so muß von zuständiger Stelle zunächst die Bildungsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen der Gegenstand einer vom Grunde aus einsehenden Reform sein. Das sagt Professor Dr. Weinberger in einer eben erschienenen Broschüre*, ein erfahrener, die Sache voll beherrschender Lehrerbildner und Mitglied einer Prüfungskommission für das Lehramt an Volks- und Bürgerschulen. Der Verfasser sagt dies zwar nicht so gerade heraus als wir, die

wir als die Vertreter eines Großteiles der öffentlichen Meinung die Pflicht haben, das Kind beim rechten Namen zu nennen, damit überstürzte, unüberlegte Reformen nicht etwa das wenig Gute, das in unserem bisherigen Bildungswesen gepflanzt wurde, auch noch in einen Ort von zweifelhaften Versuchen versinken und unseren Kindern unabsehbaren Schaden zufügen, nachdem sie ohnehin am meisten verloren haben. Mit Schlagwörtern wie Einheitschule (der Organisation nach), Arbeits- und Tatschule (der anzuwendenden Methoden nach) ist nichts getan; wir wissen, daß diese Schlagwörter für die meisten Laien, aber auch für viele Lehrpersonen, besonders bei den älteren und bei den jüngsten, ohne Inhalt sind.

Mit Recht verweist Dr. Weinberger darauf, daß zur Durchführung der mit großer Aufmachung angekündigten Volkswesenreform vor allem derjenige, welche sie durchführen soll, der Lehrer, dazu befähigt und begeistert werden muß. Leider hebt die Broschüre nicht hervor, daß die Reform sich auch auf die Mittelschule, ja selbst auf einzelne Zweige der Hochschulbildung ausdehnen muß.

Also gründliche Umgestaltung der Lehrerbildung, nicht bei den Zöglingen der Anstalten allein, sondern auch des Lehrerbildners. Der Zögling muß in seiner Berufsankunft in formaler und materialer Hinsicht jene Ausbildung bekommen, die ihn zum Verständnis und sonach zur Durchführung der geplanten Reform befähigt. Seit mehr als zwanzig Jahren ist man sich klar, daß unsere Lehrerbildung in ihrer schablonenhaft nachgeahmten Organisation mit zugehöriger Bildungsmaterial, mit ungleichmäßig vorgebildetem Schülermaterial, mit einer oft nur vom Zufall oder sagen wir es gerade heraus, von der Protektion, abhängigen Zusammenstellung der Lehrerbildner einer Anstalt nicht das leisten kann, was man von ihr fordern muß: dem Volke eine allen Anforderungen entsprechende Lehrerschaft zur Verfügung zu halten. Wenn trotzdem eine tüchtige Lehrerschaft, im großen und ganzen tüchtig, aus diesen Anstalten hervorging, so ist es wahrlich nicht jenen zu danken, die für diese Anstalten zu sorgen hatten!

Dr. Weinberger betont mit Recht — und er stützt sich hierbei auf hervorragende gelehrte und praktische Schulmänner —, daß jede Art von Methode zunächst einen unverlierbaren Fonds von Wissen und Können vor-

aussetzt, daß die in den jetzigen Bildungsanstalten herangebildeten Lehrpersonen einen Mangel an diesem festgegründeten Wissen und Können zeigen, der ihre ganze Arbeit in Frage stellt, wenn sie nicht aus Gewissenhaftigkeit und im Gefühl ihrer mangelhaften Kenntnisse mit eisernem Fleiße nachholen, was man ihnen sträflicherweise auf ihrem Bildungsgange vorenthielt. Allerdings sind wir mit Dr. Weinberger nicht einverstanden, wenn er das Wissen und Können der vollständigen Mittelschule für die Lehrer verlangt. Das ist uns zu viel und zu wenig. Zu viel im Hinblick auf die Stoffmenge, zu wenig im Hinblick auf die Aneignungsmethode, wie sie in der Mittelschule leider noch so vielfach üblich ist. Das hier vermittelte Wissen und Können ist allgemeines Bildungsmaterial, bestehend in meist vom Lehrer gebotenen Abstraktionen, auch da, wo es der Stoff gar nicht verträgt oder fordert, allgemeines Bildungsmaterial als Vorbedingung für die spätere fachliche Ausbildung an der Hochschule; das in der Lehrerbildungsanstalt zu erwerbende Wissen und Können ist das berufliche Können des künftigen Lehrers. Es genügt da nicht eine allgemeine Wertung der Lehrstoffe; dieselbe müsse bis ins Kleinste haften und stets gegenwärtig bleiben. Nicht so sehr der Umfang, die Tiefe ist es und die Art der geistigen Erwerbung. Erarbeitete Abstraktionen müssen es sein und der Lehrerbildner begeht einen schweren unverantwortlichen Fehler, wenn er die hier gebotenen Arbeitsmethoden außer acht läßt, wenn er nicht Arbeits- und Lernschule in richtiger Weise objektiv und subjektiv auswertet. Zu diesem so erworbenen gründlichen Wissen, wozu nach Dr. Weinberger mindestens vier Jahre gehören — bei gleichmäßig vorgebildetem Schülermaterial — muß nun die eigentliche berufliche Ausbildung treten, in weiteren zwei Jahren, wobei im Mittelpunkt die psychologisch-pädagogischen Wissenschaften und deren praktische Verwertung zu stehen haben. Hand in Hand mit dieser Ausbildung eine weitgehende wissenschaftliche Auswertung des sprachlichen und mathematischen Könnens gehen, die übrigen Wissensstoffe müssen dem Zöglinge wiederholend und anwendungsbereit erhalten bleiben.

In den ersten vier Bildungsjahren muß den Zöglingen der Uebertritt in eine Mittelschule jederzeit freigehalten sein, die Lehrpläne müssen daher in diesen Jahrgängen gleich jenen der Ober-Mittelschulen sein; diese müssen daher alle kleinlichen, meist nur von subjektiven Erwägungen diktierten Forderungen bei Seite

Gustav Zahn.

Der Mann, dem man heute auf dem kleinen Johnsbacher Friedhof sein Grab schaufelt, war den Bergen verfallen mit all seiner Liebe, mit seiner ganzen Kunst, nun auch mit seinem Leben. Jeder, der ihn kannte, wußte, daß er in den Bergen sterben werde. Er selber wußte es und wünschte es. Es hätte unnatürlich und unharmonisch gewirkt, wenn dieser Mann an irgendeiner der landläufigen Krankheiten daheim in seinem Bette gestorben wäre. Als ich heute, erschüttert durch die eben geleseene Zeitungsnachricht, einen Bekannten auf der Gasse fragte: „Wissen Sie schon, daß Gustav Zahn tot ist?“ sagte dieser, schmerzlich und tief betroffen: „Wo... wo ist er abgestürzt?“ So wie man bei ähnlichen traurigen Mitteilungen zu fragen pflegt: „Und was hat ihm denn gefehlt?“ Freilich haben wir alle uns und wohl auch er selber sich diesen Bergtod in irgend einer fernen Zukunft vorgestellt und der kraftstrotzende Mann, der sich jeder alpinen Aufgabe gewachsen erwies, dieser Bierzigjährige, der sich mit der jugendlichen Straftat aller seiner Sinne und Glieder immer noch zu den Jünglingen zählen und gefellen durfte, sah nicht eben wie ein beständiger Todeskandidat aus. Aber es wird schon so sein, wie das lateinische Sprichwort sagt: daß wir mitten im vollsten, prangendsten Leben dem Tode am nächsten sind.

Gustav Zahn, der Meister des alpinen Skilaufes und Sprunges, der schlechtthin vorbildliche Alpinist. Sein Bergsteigen und Felsklettern war die Befriedigung einer im tiefsten Grunde ethischen Leidenschaft. Die Art, wie manche Alpinisten das schwere Klettern im Fels betreiben, hat diesem edlen Sport oft genug den Vorwurf eingetragen, er sei nichts anderes, als in die Berge verlegte Turnerei. Von diesem Vorwurf hat Gustav Zahn für sich und den Kreis seiner Freunde keinen geliebten Sport gründlich befreit, indem er was der edle Bergsteiger im Hochgebirge empfindet in wahren Hochgefühlen seines Winkels verkündigte. Wenn sich dieser Sport höchste Achtung errang, wenn die Leute, die da in Nagelschuhen und Lederschuhen, mit dem Rucksack und dem Kletterseil am Samstag auf den Bahnhof eilen, nicht mehr als Sportfernen gehöhnt

und belächelt werden, nicht mehr die Zielscheibe von spöttischen Volksfängerliedern abgeben, so hat an solchem Umkehrpunkt der öffentlichen Wertung Gustav Zahn kein geringes Verdienst. Denn auch dem Nichtalpinisten kündigt seine Wille, in denen sich schwärmerische, inbrünstige Liebe ausdrückte, die Schönheit des Hochgebirges. Jedermann mußte empfinden oder wenigstens ahnen, was die Berge dem waren, der sie so darzustellen vermochte. Unmöglich noch als ein Dichter, der die Berge vom Tale aus befragt, wäre ein Maler, der sie von der sicheren Geborgenheit einer Fotelterrasse aus malt. Sie sind nämlich nicht so, wie sie von unten aussehen. Sie sind nicht so frostig und einfach, nicht so lächelnd und zierlich, wie man sie vor 50 oder noch vor 20 Jahren darzustellen liebte. Gustav Zahn, der um alle ihre Grauen, ihre Schrecken und Gefahren wußte, wie kaum ein zweiter, hat sie dargestellt, wie sie sind. Segantini führte, um die Berge malen zu können, monatlang ein dürftiges Einsiedlerleben in hochgelegenen Almhütten. Er stellte die Berge so dar, wie er sie von dort aus sah. In ihre letzten Geheimnisse, in die von ewigem Eis erfüllte Einsamkeit der Felschlucht, in die hoheitsvolle Abgeschiedenheit der nur vom Schatten der Wolken und von schneuen Bergdohlen besuchten Grate ist er nicht eingedrungen. Das alles hat Zahn erkundet und dargestellt in vielen hundert Bildern und Zeichnungen. Und er hat gezeigt, daß auch die „de“ Felswildnis voll malerischer, ja voll erschütternd großer Schönheit ist, freilich voll einer herben, nur dem Kühnsten zugänglichen, nur unter höchsten Einsätzen erkämpften Schönheit. Wie die zukünftige Kunstkritik das Schaffen Zahns, das nunmehr so plötzlich beendet ist, einschätzen wird, in welcher Entfernung oder Nähe von Segantini oder Compton sie ihm seinen Platz in der Kunstgeschichte anweisen wird, vermögen wir nicht zu sagen. Wir wissen nur, daß allen, die heute die Berge kennen und lieben, seine „Technik“ der Darstellung als die getreueste und glücklichste erscheint. Er hat sie gottlob nicht ins Grab mitgenommen, denn schon hat eine ganze Reihe anderer, jüngerer Künstler an ihm gelernt, so etwa der junge Stoßner oder Emmerich Schaffran.

Zahns Bilder, mag man ihnen in Bahnhöfen begegnen, wo sie als ideale Plakatkunst erscheinen, mag

man im Otto-Schuhhaus auf sie stoßen, wo sie dem Speiseaal einen jedenfalls alpinen Geist verleihen als die zurzeit dort speisenden Gäste, mag man beim Durchblättern des Preis-Kataloges der Wizzi-Langer-Kauba seine Freude an ihnen haben... immer erkennt man auf den ersten Blick in ihnen die Eigenart des Meisters, niemals ist ein Zweifel möglich, ob sie von Zahns Hand oder einer anderen stammen. Diese Eigenart bleibt ihm treu auch dann, wenn er „zahmere“ Landschaften darstellt, etwa für die Staatsdruckerei die herrlichen Tafeln der blühenden Obstgärten von Klosterneuburg oder des Wallfahrerszuges bei Mariazell, sie bleibt ihm treu, auch wenn er Winterportbilder zeichnete oder malte, etwa sein dichterisch geschautes Kalenderblatt von dem verschneiten Mitterndorf mit dem Grimming. Weit verstreut in Zeitschriften, auf Kalendern, Plakaten, in Führern und Fremdenverkehrs-broschüren ist derzeit Zahns Werk, und es wird für seine Freude eine Liebespflicht sein, sie zu sammeln und möglichst geschlossen der Öffentlichkeit vorzulegen. Zarter als er hat kein Maler die Rote eines in der letzten Sonne glühenden Berges darzustellen vermocht, gewaltiger keiner den Abstrich grauer Felswände, seiner niemand die Weichheit flodiger Schneefelder, in die sich die schlante Spur des Skipaars furcht. Immer drückt sich auf einem Zahnbild die dichterische Idee aus, die das Werk des Künstlers für immer vom Lichtbild unterscheidet. In seltener Vollkommenheit waren hier Werk und Mann eine untrennbare Einheit.

Der kleine Johnsbacher Friedhof birgt manches Bergsteigergrab. Viel Eternitäten sind hier geschlossen, viel frohe, kühne Jugend hat hier allzu früh geendet. Name an Name: „abgestürzt“, „Tod in den geliebten Bergen“. Ein Bergsteigerfriedhof wie jener von Heiligenblut. Die Berge des Ennstales umstehen ihn in gewaltiger Kunde und sehen auf ihn nieder, insbesondere der Dedstein, auf dem der übergeklügte Mann seinen Todessturz tat, dem heute dort sein Grab in die steinige Erde geschauelt wird. Unnötig, seinem Andenken durch Warmortafel und Nachruf Dauer zu geben. Sein Werk sorgt dafür, seinen Namen lebendig zu halten, solange Menschen leben, welche die Berge lieben. Sans Preca.

stellen. Es geht hier ums Ganze, es geht hier um die aus innerem Drange quellende Berufswahl!

Wie der Mittelschüler ein fest verankertes hochschulmäßiges Fachwissen, muß der Volksschullehrer ein nicht minder fest verankertes Wissen und Können in Pädagogik und ihren Hilfswissenschaften, der Psychologie und Logik, erwerben; erarbeiten nach den Grundsätzen der Pädagogik, da die Methoden der Hochschule, die philosophischen Systeme, fehlen. Daher muß diese Ausbildung der Jüglinge in die Hände bewährtester Kräfte gelegt werden, sie muß einheitlich sein, vermittelt von theoretisch und praktisch hierfür befähigten Lehrerbildnern! Wie steht es da in den gegenwärtigen Bildungsstätten aus? Den Jüglingen wird ein Leitfadenswissen geboten, es wird die gedächtnismäßige Anregung eines Stoffes gefordert, der auf Menschen, auf Seelenkunde und Seelenforschung, auf Kenntnis der Kinderseele, sich aufbauen soll. Nicht selten kam es vor, ja es war die Regel, daß irgend ein Professor zum Direktor einer Bildungsanstalt ernannt wird, weil er an der Reihe ist oder weil er die Protektion der maßgebenden Faktoren genießt. Ein solcher Leiter, der selbst erst mit der Materie sich vertraut machen muß, ist er denn der berufene Pädagogik-lehrer der Jüglinge? Es wird das Untrennbare auch häufig zerrissen, der eine lehrt Unterrichtslhre, der andere Erziehungslehre. Welch unverantwortliches, in den Folgen verderbliches Beginnen. Stundenhalten nennt man das, nicht Berufsbildung.

Der Verfasser der genannten Broschüre weiß hier mit Recht darauf hin, daß der Übungsschullehrer es ist, der die eigentliche Berufsbildung der Jüglinge zu leiten hat oder wenn es der Übungsschullehrer nicht sein kann, ein mit allen Beschäftigten der Volksschule theoretisch und praktisch vertrauter Fachlehrer, der die gesamte pädagogische Ausbildung in der Übungsschule und in der Bildungsanstalt mit den Jüglingen erarbeitet, am besten der Direktor. Die Übungsschule muß eine schulpfremdliche bestehende öffentliche Volksschule sein, nicht, wie jetzt, eine Dreihausplanungs-schule, in der nur „begabte“ Schüler oder Schüler aus „besseren Häusern“ Platz finden. Wie steht der Kandidat im Leben da, wenn er dann in einer öffentlichen Schule arbeiten soll. Die Übungsschule darf sich von einer anderen Volksschule nur durch die Auslese ihrer Lehrer unterscheiden und dadurch, daß der Lehrers-tatus der Übungsschule mit dem Lehrersstatus der Bildungs-anstalt ein harmonisch zusammenwirkendes Ganzes bildet.

Diese Forderung vermischen wir in den Grundzügen des Verfassers. Wir vermischen ebenso die Forderung, daß auch die Lehrerbildner in fachwissenschaftlicher Hin-sicht eine eigene Befähigung für die Anstellung an der Bildungsanstalt nachweisen müssen, es genügt nicht, daß sie etwa nach ihrer Anstellung an der Übungsschule hospitieren, wie es Dr. Weinberger fordert. Jeder, der sich der Lehrerbildung befassen will, muß schon an der Übungsschule Gelegenheit haben, das Wesen der Volksschule, die Bedürfnisse, ihre Arbeitsmethoden genau kennen zu lernen.

Dr. Weinberger verlangt auch eine Reform des Prüfungswezens und des Fortbildungswezens für die Lehrerschaft. Bei sechsjähriger Bildungsdauer können wir der Reifeprüfung, die nur zweifelhaften Wert hat, ganz entbehren, allerdings mit der von Weinberger geforderten Neuregelung der Befähigungs-prüfungen, daß diese nach mindestens zweijähriger Praxis abzulegende Lehrbefähigungsprüfung nach zwei Richtungen erfolge: nach der wissenschaftlichen Seite durch Prüfungskommissionen in den Landeshauptstädten, nach der prakti-schen Seite durch den Bezirksschulinspektor, den Schulleiter und eine erfahrene ältere Lehrkraft jener Anstalt, wo der Prüfungsweber gerade angestellt ist. Das ist ein ge-sunder Gedanke. Mit dem jetzigen System der Lehrbe-fähigungsprüfung, bei dem weder Prüfungskommissionen noch der Kandidat über Aufgabe und Ziel derselben sich klar sind, wäre hiemit endgültig und vorteilhaft aufge-räumt. Die praktische Befähigung haben die Praktiker auszusprechen, die wissenschaftliche die Praktiker und die wissenschaftlichen Lehrerbildner! Die Befähigung des Jüglings für die Probendienstzeit an öffentlichen Schulen muß der Lehrkörper der Bildungsanstalt auch ohne die Vornahme einer Reifeprüfung erkannt haben und mit allgemeinem Zeugnis zusprechen können, die Lehrbefähigungsprüfung nach zweijähriger Praxis muß nach dem System der Staatsprüfung mit einem Zeugnis erfolgen, das zwar allgemein gehalten, aber doch einen Schluß auf die Persönlichkeit des Erwerbers zuläßt, also ein- oder mehrstimmig, genügend, gut, mit Aus-zeichnung usw.

Für die Bürgerfachsprüfung ist der Nachweis des Besuches einer Lehreraademie zu fordern, die auch der Fortbildung der Lehrerschaft zu dienen hat, be-sonders in der psychologischen Pädagogik. Wir ver-mischen mit Dr. Weinberger, die Aus- und Fortbildung der Lehrerschaft an die Hochschule zu verlegen, aus ver-schiedenen Gründen. Die Forderung der Lehrerschaft nach dieser Richtung ist wohl nur eine schlagwörtliche und es kann ihr insoferne Rechnung getragen werden, wenn das Gesetz die Zulassung der Absolventen einer reformierten Bildungsanstalt unter den üblichen Be-dingungen zur Hochschulbildung festlegt. Dr. Weinberger hat recht, wenn er befürchtet, daß hochschulmäßig ge-bildete Lehrer in der Elementarschule keine Berufs-freudigkeit aufbringen werden und daß das Streben nach anderem, „höherem“ Wirkungskreife die Wirksamkeit und Arbeitssicherheit in der Volksschule schädigt. Be-sonders bezügl. aber freie Bahn geschaffen werden. Durch die Reform der Bildungsanstalt zu einer hochwertigen Berufsanstalt muß und wird sich in allen

Volksschulen der Gedanke festsetzen, daß die gesellschaftliche Schichtung der Lehrer sich nicht nach der Anstalt wertet, wo er für die Bildung, für Unterricht und Er-ziehung wirkt, sondern nach der Tüchtigkeit und den Erfolgen, die er erzielt, und daß alle Schulen dem einen Ziele auf verschiedenen Wegen zustreben, leistungsfähige Staatsbürger und hochstehende tüchtige Menschen in jedem Berufe und für jeden Beruf zu bilden.

Am Schlusse seiner „Grundzüge“ faßt Dr. Wein-berger in 31 Zeitsätzen alle Reformfragen zusammen. Sie sind wohl durchdacht, das Ergebnis des sorgfamen Studiums einschlägiger und berufener Abhandlungen, daher wohlgeordnet, sowohl als Rahmen für ein drin-gend erforderliches Lehrerbildungsgesetz zu dienen wie auch als Beratungstoff für die damit zu befassenden Kreise.

Wir fordern ein solches Gesetz, weil das Volk ein Recht hat auf gute, tüchtige Erzieher und Lehrer, weil die Bildungsarbeit derselben einer jener Faktoren ist, der dazu beitragen muß, unser armes, furchtbar und un-schuldig gestrafftes Vaterland wieder aufzurichten und einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

Wir fordern ein solches Gesetz gesondert, nicht etwa im Zuge der Abänderung oder Neuschaffung eines Reichs-volksschulgesetzes. Das Reichsvolksschulgesetz wurde von den „Freimütigen“ aller Volksschichten die „Perle“ der österreichischen Gesetzgebung genannt; jetzt wird es von denselben Schichten als schlecht und reformbedürftig hin-gestellt. Geben wir der Schule gute, für ihren Beruf be-geisterte Lehrer und eine gesunde Reform unseres Bil-dungswesens wird sich nun vollziehen, ohne daß die An-tastung der heiligsten Güter unseres christlichen Volkes einen Sturm hervorruft, der uns neue Wunden schlägt zu den noch nicht geschlossenen des unseligen Weltkrieges. K.

Beendigung der Vertragsvorbereitungen in Paris.

Ueberreichung des Vertrages nächste Woche.

22. Paris, 21. August.

Die Kommission, die das Abkommen mit Deutsch-österreich vorbereitet, hat ihre Arbeiten beendet. Lediglich der Ausschuß, der sich mit der Frage des Ver-zichtes Deutschösterreichs auf seine Interessen außerhalb Europas beschäftigt, ist noch zu keinem Abschluß ge-kommen. Der Ausschuß für die allgemeine Redaktion des deutschösterreichischen Friedensvertrages ist nunmehr zu-sammengerufen.

Anfang der nächsten Woche wird dieser Ausschuß mit seinen Arbeiten fertig werden und der deutschösterreichischen Delegation die Antwort über-mitteln lassen.

St.-Germain, 21. August.

Ministerpräsident Clemenceau ist gestern von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat heute den Vorsitz in der Sitzung des Obersten Rates geführt, die sich mit den Streiks in Oberschlesien, der Lage in Rußland und Ungarn und mit der Antwort auf die deutschösterreichischen Gegen-vorschläge befaßte.

Ablehnung englischer Abänderungsvorschläge.

St.-Germain, 21. August.

„Lclair“ erfährt, daß sich in der Dienstagsitzung des Obersten Rates eine Bewegung zu-gunsten einer grundlegenden Ände-rung des Vertrages für Deutschösterreich geltend gemacht habe, als deren Wortführer der englische Be-vollmächtigte aufgetreten sei. Er sei sogar soweit gegangen, anzudeuten, daß man Deutschösterreich eigentlich über-haupt nicht mehr als Feind betrachten sollte. Gegen diese Ansicht hätten die Italiener lebhaften Ein-spruch erhoben, denen sich dann auch die Franzosen an-schlossen.

„Echo de Paris“ erzählt daselbe und fügt hinzu, daß die englischen Abänderungsvor-schläge schließlich abgelehnt wurden.

Der Vertrag mit Ungarn. — Ein inoffizieller Ver-treter Ungarns bei der Friedenskonferenz.

St.-Germain, 21. August.

Die Blätter melden aus offizieller Quelle, daß sich der Oberste Rat gestern zum erstenmal mit der Skizzierung der ersten Klauseln des Vertrages mit Ungarn beschäftigt habe, und zwar wurden die mili-tärischen, die Schiffsahrts- und Luftschiffsahrtsbedingungen besprochen.

„Chicago Tribune“ hört, daß man Ungarn eine Armee von 15.000 Mann lassen will.

St.-Germain, 21. August.

„Chicago Tribune“ meldet, daß der frühere ungarische Abgeordnete Pazmany die Erlaubnis erhalten habe, nach Paris zu kommen, um dort als in-offizieller Bevollmächtigter der ungarischen Regierung deren Wünsche, Tun und Absichten zu erläutern.

Belgischer Kolonialgewinn in Ostafrika.

22. Brüssel, 21. August.

Der belgische Senat hat das Friedensabkommen ratifiziert.

Minister Hyman erklärte bei der Verhandlung der Kolonialfragen, daß Belgien wahrscheinlich große Gebiete in Deutschostafrika erhalten werde.

Amerikas Verpflichtungen im Friedensvertrag.

Zu militärischem Eingreifen in Europa.

St.-Germain, 21. August.

Nach Meldungen aus Washington hat Präsident Wilson bei der Konferenz mit den Mitgliedern der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten erklärt, Amerika habe nach dem Völkervertrag keine rechtliche wohl aber eine moralische Verpflichtung im Falle von ungerechtfertigten An-griffen militärisch in Europa ein-zugreifen. Der Präsident sei überzeugt, daß Japan sein Versprechen, Schantung den Chinesen zurückzugeben, halten werde. Er betonte, daß Amerika seine 14 Punkte in Unkenntnis der Geheim-verträge zwischen den Ententestaaten festgelegt habe. Ueber die Stellung Amerikas im Völkervertrag sagte Wilson, es könne kein Zweifel darüber herrschen, daß Fragen, die die Auswanderung, die Tarife und die Naturalisierung betreffen, unzweifelhaft Fragen der inneren Politik seien, mit der sich keine interna-tionale Körperschaft befassen dürfe, ohne die ausdrück-liche Ermächtigung dazu erhalten zu haben. Das Recht eines souveränen Staates, aus dem Völkervertrag auszu-treten, sei als ausgemachte Tatsache hingenommen worden. Man habe jedoch geglaubt, daß man die Lösung dieser Frage der Nation, die austreten will, überlassen könne.

Zum Schlusse erklärte Wilson, es sei ver-schiedentlich in öffentlichen Debatten und in privaten Konferenzen angeregt worden, daß die Auslegung bezüglich des Vertrages der Ratifikation eingegliedert werden sollte. Diesem Wunsche könne man sich ver-nünftigerweise nicht widersetzen.

Die Budapester Ministerkrise.

Fortgesetzte Parteiverhandlungen. — Ein Staatsrat?

Die ungarische Ministerkrise hat trotz aller politi-schen Wahrsagerien und eindeutigen Wünschen noch nicht ihre Lösung gefunden. Der Führer der Sozialdemokra-ten ist heute nachmittags nach Budapest zurückgekehrt und hat dort von dem Ergebnis der in Wien gepflogenen Besprechungen Mitteilung gemacht, daß angeblich das Kabinett Friedrich von der Entente nicht die erbetene Unterstützung zur Konsolidierung Ungarns erhalten werde. Erzherzog Josef habe, als man ihm von diesem Entschluß des Verbandes Mitteilung machte, erklärt, daß er sich nicht etwa an die Macht klammere. Ueber den Zeitpunkt seines Rücktrittes als Verweiser ist man sich der-zeit ebenso wenig im Klaren wie über die Frage, wer an seine Stelle treten soll. Angesichts der Ungebild der jüdisch-freimaurerisch-sozialdemokratischen Koalition, die den Antritt ihrer Herrschaft kaum mehr erwarten kann, macht die Lösung dieser Frage bedeutende Schwierigkeiten, deren Beratung den ganzen heutigen Tag in Anspruch nehmen. Den meisten Beifall findet der Gedanke, einen Staatsrat einzusetzen, der dann die Regierung zu ernennen hätte.

Bezüglich der Zusammenstellung der neuen Regierung sollen die Verhandlungen „bereits in ein sehr fortgeschrittenes Stadium gelangt sein“. Der Jude Wassonhi hat zwar, wie es heißt, erklärt, daß er sich um keinen Ministerposten mehr bewerbe, doch dürfte nach den bisherigen Nachrichten an der gestern gemeldeten Zusammensetzung der Regierung wenig mehr geändert werden, man hat mit der Bildung eines Mini-steriums der jüdisch-freimaurerisch-sozialdemokratischen Koalition mit Ausschluß der christlichen Wählermassen zu rechnen.

135.000 Mann fremder Truppen in Ungarn.

(Drahtmeldung der „Reichspost“.)

Rotterdam, 21. August.

„Daily Mail“ meldet aus Budapest: Das bisher holländische Ungarn ist von funfundfünfzigtausend Mann rumänischen und achtzigtausend Mann Entente-truppen besetzt. Die militärische Besetzung wird bis Friedensschluß aufrecht erhalten.

Bevorstehende Räumung Budapests durch die Rumänen.

St.-Germain, 21. August.

„Daily News“ melden aus Paris, daß die Ru-mänen gemäß einem Uebereinkommen der Entente-kommission mit General Solban Budapest räu-men werden. Nur eine kleine rumänische Ab-teilung wird bei Budapest halt machen, um nötigenfalls eingreifen zu können. (Die rumänischen Berichte wider-sprechen dieser Nachricht.)

Magyarisch-südslawische Kämpfe?

Fürstentum, 21. August.

Aus der Gegend von St. Martin im Eisen-burger Komitat ist starkes Artilleriefeuer vernehmbar. Es handelt sich möglicherweise um Kämpfe zwischen magyarischen und südslawischen Truppen.

Belgrad, 20. August.

Nach einer Meldung aus Groß-Beckerec haben die serbischen Truppen im nördlichen Banat die Orje Deska, Klein-Sombor und Sirinj besetzt, da dieser Teil des Banates nach der neuen Demarkationslinie dem süd-slawischen Königreich zugesprochen worden ist.

Der Kampf um Westungarn.

Einmarsch der Tschechen in Deutschwestungarn.

Bers, 21. August. (Privat.)

Die Ortsschaften des Wieselburger Komitates Rittsee und Gellthal, welche bekanntlich in dem von der Entente der Republik Deutschösterreich zugesprochenen Gebiete Westungarns liegen, wurden von den Tschecho-Slowaken besetzt. Die Erregung der Bevölkerung hierüber ist aufs äußerste gestiegen. Die Bevölkerung des Wieselburger Komitates kann nicht begreifen, warum nicht Deutschösterreich rechtzeitig (d. h. zu Bauers Zeiten) Sicherungstruppen nach Westungarn geschickt hat, um solchen Verletzungen der Anordnungen der Entente vorzubeugen. (Uns ist nicht begreiflich.)

Die elektrische Bahn Wien—Bregenz verkehrt seit der strengen Grenzsperrung seitens der Tschecho-Slowaken nur bis zu dem noch auf niederösterreichischen Boden gelegenen Orte Wolfstal. Jede Verbindung mit den Ortsschaften Westungarns sei ausgeschlossen. Die Bevölkerung des Wieselburger Komitates verlangt gleich von anderen westungarischen Komitate die dringendste Abhilfe dieser unfaßbaren Zustände und die Angliederung an Deutschösterreich.

Fürstentum, 21. August. (Privat.)

Einige aus Westungarn nach Steiermark gekommene Flüchtlinge haben an die Ententemissionen ein Telegramm gerichtet, worin sie unter Hinweis auf die Anschlußerklärungen des Eisenburger Komitates und auf die Deutschwestungarn drohende Verwüstung um Erlaubnis zur Befreiung des vielgeprüften Landes durch deutschösterreichische Sicherheitsorgane bitten.

Bela Kuns Mordbefehle.

Aussagen seiner Anhänger. — Die Ermordung zweier ukrainischer Offiziere sein Werk.

Budapest, 21. August.

Die im Laufe des gestrigen Tages der Oberstadthauptmannschaft eingelieferten „Lenin-Buben“ haben ausgesagt, daß sie die zwei ukrainischen Offiziere, die im Sowjethaus ermordet aufgefunden wurden, auf Befehl Belas Kuns getötet haben.

Der Führer der Terrortruppen Josef Cserny ist gestern der Oberstadthauptmannschaft eingeliefert worden. Beim Verhör erklärte er, daß er drei Tage vor der Proklamierung der Proletariatsdiktatur von Bela Kun den Auftrag zur Ermordung Siegmund Kunjis erhalten habe. Er habe ihn jedoch nirgends gefunden. Nach Ausrufung der Proletariatsdiktatur habe Bela Kun diesen Befehl wieder zurückgezogen.

Die zur Agnoszierung der Leiche Tibor Szamuelys entsandten Detektive fanden in dessen Nachlaß eine Depesche, die er am 6. Juni von Bela Kun erhalten hatte und worin es heißt, Szamuely möge mit allen Mitteln und ohne Schonung die Gegenrevolution in Westungarn ersticken.

Die Offensive gegen Sowjetrußland.

Beginn des englischen Angriffs.

St.-Germain, 21. August.

Die Blätter melden aus Kopenhagen, daß in Stockholm in den nächsten Tagen eine wichtige Konferenz der Führer der antibolschewistischen Bewegung stattfinden werde. General Judentich, Hetman Skropadski und der Ministerpräsident der neuen nordwestrussischen Regierung Lianozow sind bereits in Stockholm eingetroffen.

Nach dem „Excellor“ hat sich der Oberste Rat in den letzten Tagen viel mit der Ostfrage beschäftigt. Man schließt aus den von dort kommenden Nachrichten, daß ein gemeinsamer Angriff gegen die Bolschewiken bevorstehe oder schon begonnen habe.

Der Berichterstatter der „Times“ in Omsk meldet, daß General Diterichs gelungen sei, die sibirischen Kosaken gegen die Bolschewiken zu mobilisieren und die in Sibirien befindlichen Tschecho-Slowaken zum Ausmarsch im Kampfe gegen die Bolschewiken zu ermuntern.

Petersburg, 21. August.

Die Petersburger Tel.-Ag. veröffentlicht eine Mitteilung „an Alle“, in der es heißt: Am 18. August frühmorgens griff eine große Anzahl von britischen Flugzeugen Kronstadt an und warf Bomben auf die Stadt ab. Unter dem Schutz des Luftangriffes unternahm kleine englische Fahrzeuge von großer Geschwindigkeit einen plötzlichen Angriff auf den Kronstädter Hafen. Nur vier dieser Fahrzeuge gelang es, in den Hafen einzudringen; drei von ihnen wurden durch unser Geschützfeuer versenkt. Hiemit hat England mit Rußland Krieg begonnen. Die britische Regierung hat damit eine umfangreiche Aktion eingeleitet, um Rußland mit seinen Streitkräften unmittelbar anzugreifen.

Die Vertreibung der Bolschewiken aus der Ukraine.

Ukr. P.-D. Kamenny-Poboss, 21. August.

Die vereinigten ukrainischen Truppen haben zwischen Bug und Dnjestr in den letzten Tagen Gasin, Krypinomka, Rivonek, Kalinowka und gestern die Stadt Kasatin, wenige Werst von Berditschew entfernt, erobert. Nach dem Verlust von Berditschew werden Schitomir und Kiew, wo die Erhebung gegen die Bolschewiken nur durch den blutigsten Terror unterdrückt wird, nicht länger zu behaupten sein und die Bolschewiken werden gezwungen, den letzten Rest ukrainischen Bodens zu verlassen.

In der südlichen Ukraine hat der durch die Aufstände der Bauern und der städtischen Bevölkerung erzwungene Abzug der Bolschewiken dazu geführt, daß sie auch Nikolazew und Cherson verloren haben.

Ukr. P.-D. Paris, 21. August.

„Gomme Vibre“ meldet, daß Kestjura Meschchorie, zwölf Kilometer von Kiew entfernt, angenommen hat und im Süden 30 Kilometer nördlich Dnestra steht. Die Bevölkerung von Kiew hat sich gegen die Sowjet Herrschaft erhoben.

St.-Germain, 21. August.

Nach einer Meldung des „Journal“ aus Zekaterinodar betrachtet sich Demisin noch immer als im Kriegszustande mit den Zentralmächten (!) befindlich. In dem von ihm besetzten Gebiet müssen sich Deutsche, Oesterreicher, Türken und Bulgaren beim Plotskommandanten zur Eintragung in Listen melden.

Räumung Südoostalziens durch die Rumänen.

Auf Grund eines Abkommens zwischen Polen und Rumänen, beginnen die Rumänen den von ihnen bis jetzt besetzt gehaltenen Teil Ostgaliziens (Bokucie) zu räumen.

Die Vermögensabgabe und die Länder.

Ein verheimlichter Beschluß des Tiroler Landtages.

In seiner ersten Sitzung der eben eröffneten Tagung hat der Tiroler Landtag beschlossen, an die Staatsregierung das Verlangen zu stellen, daß das Land Tirol an dem reinen Ertragnisse der im Lande Tirol einzuhaltenden außerordentlichen Vermögensabgabe mit 20 Prozent Anteil nehme. Die Landesregierung wurde beauftragt, mit dem Staatsamte für Finanzen hierüber zu verhandeln und diesen Beschluß den Landesregierungen aller deutschösterreichischen Länder zur Kenntnis zu bringen und bei der Staatsregierung die baldige Abhaltung einer Konferenz von Vertretern aller Länder mit dem Staatsamte für Finanzen zur Erzielung einer einheitlichen Regelung dieser Frage anzuregen.

In der Debatte verwies der christlichsoziale Antragsteller Dr. Peer darauf, daß bereits ein Beschluß des Salzburger Landtages 10% der Vermögensabgabe fordert. Der deutschnationale Abg. Dr. Straßner stimmte dem Antrage zu, da man in Wien den alten Donaustaat wieder aufrichten wolle und überhaupt:

Im übrigen muß die Wiener Wirtschaft mit den Gelbern eine andere werden als sie bis jetzt war. Es wird in Wien unten das Geld einfach zum Fenster hinausgeworfen. So zum Beispiel bei dem durch den Kabinettsrat anbefohlenen Beamtenstreik.

Es kommt nun zu einem längeren Geplänkel zwischen dem sozialdemokratischen Abg. Dr. Gruener und dem Sprecher. Dr. Gruener behauptet, die Beamten hätten den Streik verlangt, was Dr. Straßner bestreitet. Dr. Gruener ruft: „Die Arbeiter bezahlen sich ihre Streiks selber, die Beamten lassen sich dafür bezahlen! Das muß auch aufgehört.“

Nur Abg. Holzhammer opponierte „vom sozialdemokratischen Standpunkt“ gegen den Antrag, ohne dessen Annahme verhindern zu können.

Es ist merkwürdig, daß der offizielle Nachrichtendienst — das Tel.-Korr.-B. — in dem Berichte über diese Landtagssitzung diesen wichtigen und die Stimmung in den Ländern kennzeichnenden Beschluß des Landtages unterschlagen hat.

Die Erledigung der Gemeindevahlen in Tirol.

Innsbruck, 20. August.

In der heutigen Sitzung des Tiroler Landtages wurde das Gesetz über die neue Gemeindevahlordnung weiter beraten und zum größten Teil ohne bedeutende Aenderungen in der Fassung des Verfassungsausschusses in den durchberatenden Paragraphen angenommen. Das Alter für die Wählbarkeit wurde von 26 auf 25 Jahre herabgesetzt. Eine längere Wechselrede entspann sich nur über die Frage, inwieweit die in einem Anstellungsverhältnisse zur Gemeinde stehenden Personen von der Wählbarkeit ausgeschlossen sein sollen. Schließlich wurde die vom Bgm. Greil beantragte Fassung angenommen, daß alle Angestellten der Gemeinde, solange sie sich im Dienste der Gemeinde befinden, mit Ausnahme jener von Gemeindebetrieben von der Wählbarkeit ausgeschlossen sein sollen. Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

Sozialdemokratische Kirchengespionage — auch in Tirol.

Im Einlaufe befand sich u. a. eine Anfrage der Sozialdemokraten, wonach an den „auf die Wiederaufrichtung der monarchistischen Staatsform in Deutschösterreich abzielenden Julikonferenzen in Luzern“ auch der Weihbischof von Feldkirch Dr. Wais teilgenommen habe, der, wie in der Anfrage weiter behauptet wird, auch bei seinen verschiedenen Besuchen in Tirol, darunter auch in Predigten, eine sehr rege monarchistische Agitation entfalte,

was von den Kirchenbehörden bestätigt werde. Die Interpellanten fragen, ob die Landesregierung bereit sei, dem Weihbischof zu erklären, daß sie in Zukunft eine solche Agitation „nicht mehr dulden“ und ihn im Falle ihrer Fortsetzung zur Verantwortung ziehen werde. — Der Landeshauptmann erklärte, daß er die Anfrage in einer der nächsten Sitzungen beantworten werde.

Die dritte Lesart.

Wie berichtet, haben die Kommunisten im Arbeitererrat eine Entschließung beantragt zur Permanenzklärung des Kreisarbeiterrates wegen monarchistischer Umtriebe, ferner zur Uebernahme aller Waffen- und Munitionsvorräte und des Sicherheitsdienstes durch die Arbeiterräte; die Entschließung wurde von den Sozialdemokraten stark abgeändert und diese zweite Lesart den übrigen Bezirksarbeiterräten zur Zustimmung zugesendet. Im Döblinge Arbeitererrat hat man kürzlich sich mit dieser Sache über Antrag der Kommunisten befaßt, jedoch den Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. Da man die Reaktion nicht mit Resolutionen bekämpfen könne und die am Tage vorher stattgefundenen Demonstration der bewaffneten Macht gezeigt habe, daß diese ganz und gar auf dem Boden der Republik stehe. Ein Grund zur Besorgnis sei derzeit nicht vorhanden. — Das ist also die dritte Lesart, die endlich die Vernunft zu Worte kommen läßt: Uebergang zur Tagesordnung über das Angstgeschrei vor der „Reaktion“, deren Spuren niemand auffinden kann, die aber zur Aufspürung der kommunistischen Agitation täglich auch vom sozialdemokratischen Organ an die Wand gemalt wird.

Die Döblinge energische Reaktion gegen die sozialistische Gespensterlehre hatte aber auch ein politisches Nachspiel. Die „Arb.-Ztg.“ fügt nämlich dem Berichte bei:

Bedeutenderweise kam es nun aus einem Grunde rein persönlicher Natur zu einer heftigen Szene zwischen dem Sozialdemokraten und dem Kommunisten Hermann, als deren Folge die kommunistische Fraktion ihre Mandate im Bezirksarbeiterrat niederlegte.

Der Parteikrieg geht also lustig weiter trotz der proletarischen Einheitsfront.

Die deutsche Nationalversammlung.

Die letzte Sitzung in Weimar. — Vertagung bis 30. September.

Weimar, 21. August.

Die Nationalversammlung wandte sich heute vormittag in ihrer letzten sachlichen Sitzung in Weimar der ersten Beratung des Gesetzes über die Betriebsräte zu. Nach einem Schlußwort des Präsidenten, in dem er der vom Hause in fleißigster Tätigkeit geleisteten ungeheuren Arbeit gedachte, wurde die nächste Sitzung auf nachmittags 5 Uhr anberaumt, in der die Vereidigung des Reichspräsidenten vorgenommen wird. Das Plenum wird seine Beratungen in Berlin am 30. September wieder aufnehmen.

Truppkonzentrationen an den Grenzen von Oberschlesien.

(Drahtmeldung der „Reichspost“.)

Berlin, 21. August.

Wie aus Oberschlesien gemeldet wird, sind nicht nur an der polnischen, sondern auch an der tschechischen Grenze Truppkonzentrationen größeren Stiles wahrzunehmen.

Eine Regierungskrise in Prag?

Prag, 21. August.

Das Kabinett Tuzar befindet sich dem „29. Aijen“ zufolge im Krisenzustande.

„Die Regierung Tuzar“, so schreibt das Blatt, „wurde im Auslande nicht sympathisch aufgenommen, nur die Deutschen atmeten bei ihrem Eintritte erleichtert auf. Die Schwierigkeiten, vor denen sich das Kabinett befindet, sind in der inneren Zersplittertheit der tschechischen sozialistischen Partei zu suchen. Die valutarischen und sonstigen finanziellen Schwierigkeiten des Staates komplizieren das Zusammenarbeiten der Regierungsparteien. Man spricht von einer prekären Stellung des Finanzminister Dr. Horacek. Alle diese Schwierigkeiten sind heute zur Rot durch die Parlamentsferien verhält und werden ganz bestimmt in ihrer vollen Schärfe beim Zusammentreten der Nationalversammlung zum Ausdruck kommen. Eine Situation, aus der in jedem Augenblicke die Katastrophe entspringen kann.“

Der Streit um Teschen.

Angebliche Kriegsvorbereitungen der Polen.

Prag, 21. August.

„Narodni Listy“ melden, daß die tschechische Bevölkerung in Teschen und Umgebung von den polnischen Soldaten unausgesetzt verfolgt werde. Die Polen bereiten sich militärisch auf einen Angriff gegen die Tschecho-Slowakei vor, obzwar eine Entscheidung in Paris über Teschen noch nicht gefallen sei. Das tschecho-slowakische Pressebureau teilt mit, daß die polnischen Garnisonen bedeutend verstärkt wurden, namentlich was die Artillerie betrifft.

Beste Nachrichten.

Der Plan einer rumänisch-magyarischen Entente.

St.-Germain, 21. August.

Der „Temps“ läßt sich über Zürich aus Wien melden, daß die geringe Unterstützung, die Erzherzog Josef und Ministerpräsident Friedrich bei der Entente gefunden haben, den Plan der konservativen Kreise, eine enge Verbindung zwischen Ungarn und Rumänien herzustellen, wieder aufs Tapet gebracht habe. Im Sinne der Konservativen wäre es gelegen, eine magyarisirte-rumänische Annäherung zum Kristallisationspunkt einer weiter ausgedehnten Entente zu machen, der auch Polen und unter Umständen auch Deutschösterreich angehören sollen und die sich gegen die Jugoslawen, Bulgaren, Ukrainer und Russen richten würde. Das Blatt fügt hinzu, daß dieser Plan weit von der Verwirklichung sei, da er auf den Widerstand der rumänischen und polnischen Demokraten stoßen müßte.

Der Prager Korrespondent des „Temps“ berichtet zu dem gleichen Gegenstand, daß die rumänischen Wortführer der magyarisirten-rumänischen Verbindung Bratianu und Diamandi sind, während in Budapest Graf Teleky für sie eintritt. Die Politik des beabsichtigten Blocks wäre ausgesprochen antisozialistisch.

ALLGEMEINE VERKEHRSBANK

Wien, I. Wipplingerstraße 28

Gegründet 1864.

Kapital und Reserven 103 Millionen Kronen.

und ihre Filialen übernehmen

Geldeinlagen auf Einlagbücher

und in laufender Rechnung zur günstigsten Verzinsung, sowie

Depots zur Verwahrung und Verwaltung.

Besorgung günstigster Kapitalanlagen, Vermögensverwaltungen usw.

Tagesbericht.

Wien, 21. August.

Kalender für Freitag, den 22. August. Ratholiken: Amthaus. — Griechen (9. August) Matthias A. — Sonnenaufgang 5 Uhr 3 Minuten früh. — Sonnenuntergang 7 Uhr 2 Minuten abends. — Mondenaufgang 1 Uhr 20 Minuten früh. — Monduntergang 4 Uhr 51 Minuten nachmittags.

Personalnachrichten. Am 19. d. ist in Sadersdorf-Weidlingau Marie Seilegn-Aspan, Witwe nach dem Grafen Karl Seilern, eine geborene Gräfin Hardegg, im 88. Lebensjahre gestorben. — Aus Karlsbad, 21. d., wird gemeldet: General Pellé, Oberkommandant der tschechoslowakischen Truppen, ist zu vierzehntägigem Aufenthalt hier eingetroffen.

Der Direktor der amerikanischen Auspeisung in der Hernauer Auspeisestelle. Anlässlich des Beginnes des zweiten, ebenfalls 100.000 Kinder umfassenden Turnus der amerikanischen Auspeisung in Wien wurde in Hernau eine neue große Küche im modernen Schulgebäude am Frauenseidenplatz (Galitzgasse) eingerichtet und am 20. August eröffnet. Sie verfügte an diesem ersten Tage 1450 Kinder. Der Direktor des amerikanischen Kinderhilfsdienstes für ganz Deutschösterreich, Schiffleutnant Bildschrift Walter Stodion, besuchte, vom General-Kommissär des deutschösterreichischen Jugendhilfsdienstes Universitätsprofessor Dr. Birquet und Universitätsassistenten Dr. Robert begleitet, die Auspeisungslokale, inspizierte die Vorräte und den von bloß fünf Kräften tatsächlich musterhaft besorgten Betrieb dieser Auspeisung. Im Schulgebäude in der Galitzgasse sprachen zwei kleine Mädchen aus dem 17. Bezirke, die an dem eben abgeschlossenen Turnus fast drei Monate teilgenommen hatten, dem Schiffleutnant Stodion den Dank der Kinder aus.

Kinder aufs Land. Freitag um 4 Uhr nachmittags, findet eine Elternbesprechung der Ferienkolonie Raswald des Wirtschaftsverbandes nichtaktiver Offiziere und Gleichgestellter im Alten Rathaus, I. Bezirk, Wipplingerstraße Nr. 8, statt. Die Abreise erfolgt Sonntag, um 8 Uhr früh, vom Südbahnhof.

Mandatarklub Simmering. Bei der kürzlich abgehaltenen Konstituierung des Mandatarklubs des 11. Bezirkes wurden gewählt: Anton Kurz zum Obmann, Josef Schmölzer zum Obmannstellvertreter, Karl Saleky zum Kassier und Franz Grassinger zum Schriftführer.

Die Wohnungsnot und die Pogromsachse. In der gestrigen Sitzung der Bezirksvertretung Ottakring kam es wegen der herrschenden Wohnungsnot zu einer lebhaften Wechselrede. W. Soffer beauftragte, die Flüchtlinge aus dem Osten, die nicht abgeschoben werden können, in Baracken unterzubringen, damit die dadurch freigewordenen Wohnungen für die Heimkehrer vorbehalten bleiben. W. Söllinger meinte, die Landesregierung weise die Fremden aus, aber nach einigen Tagen kehren diese wieder zurück und leben hier ruhig weiter. Hieran sind hauptsächlich die Gemeinden an der Südbahn schuld, die sich um die Gesele nicht kümmern. Sie erwischen in den Flüchtlingen ein kaufkräftiges Publikum, dessen Anwesenheit ihnen nur von Vorteil sei. Wichtig ist es nur, daß jeder Bürgermeister und Ortsvorsteher heute macht, was er will. W. Schafraue führte aus, die polnische Regierung habe wegen der Ausweisung der Galizianer interveniert, worauf diese norwändig eingestuft wurde. Als zu Kriegsbeginn die Flüchtlinge herkamen, wurden sie sehr bedauert, doch haben sie sich derart benommen, daß es geradezu aufrege ist. Unter der Bevölkerung herrscht eine arge Erbitterung gegen die galizischen Juden, und es muß offen gesagt werden, daß eines Tages bei uns auch Pogrome stattfinden können. Unter der Arbeiterchaft herrscht bereits

große Erregung insonderlich gegen die jüdischen Prasser in den Spielhöllen, denen die Arbeiterkräfte jetzt energisch an den Leib rücken. Diese Ausführungen waren dem W. Söllinger sichtlich unangenehm und er beeilte sich, zu erklären, der Kriegswucher und die Preistreiberei seien nicht Eigenschaften einer bestimmten Rasse, sondern einer bestimmten Klasse (?). Es gebe genug hohereinständige Leute in Wien, die sich mit den Flüchtlingen aus dem Osten messen können usw. Schließlich wurde dem Antrage Soffer zugestimmt.

Für die Kriegerwitwen in Retawinkel. Um die Not der Kriegerwitwen und -waisen in der Gegend von Retawinkel zu mildern und die Mittel zu beschaffen, um für den Winter Vorzüge zu treffen, veranstaltet ein Komitee am Samstag, den 30. d., im Gasthause Schmah in Retawinkel um 7 Uhr abends ein Gartenfest mit reichhaltigem Programm. Züge gehen vom Westbahnhof um 3 Uhr 30 Minuten, 4 Uhr 30 Minuten und 5 Uhr 10 Minuten ab.

„Die Güter der Reichen.“ Nach einem Tätigkeitsberichte des Brigittenauer Arbeiterrates hat dieser in der letzten Woche „einen geradezu unermesslichen Kampf gegen den Wucher“ geführt. Der Bericht hebt „nur einzelne von den mehr als hundert Fällen“ hervor, allen voran die Beschlagnahme folgender Raubwaren: 25.000 ungarische Zigaretten und 15.000 Pakete Landtabak bei Josef Schlüssel; 10.000 ungarische Zigaretten bei Elias Rappaport; 10.000 ungarische Zigaretten bei Anton Bantisch; 5000 ungarische Zigaretten bei Marie Schuler; 500 Pakete Landtabak bei Sali Feder. Außerdem werden „ungenannt“ Eier, Butter, Fleisch und Kaffeebeschlagnahmen angeführt und ein Solzlager der Firma Friedl und Benedikt beanstandet. Das sozialdemokratische Organ betitelt diesen Bericht seltsamerweise: „Die Güter der Reichen.“ Die Elias Rappaport, Sali Feder und Benedikt sind gewiß die richtigen Schleichhändlernamen; daß aber der Wucher mit Landtabak und „Ungarischen“ nicht an den Reichen ausgeht, weiß offenbar der Brigittenauer Arbeiterrat, der da ins richtige Nest gegriffen zu haben scheint, wohl ganz gut. Die neue demokratische Uebung, alle jüdischen Ausschreitungen „den Reichen“ zuzuschreiben ist heberei im Dienste des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus, der jetzt seinen Sitz in der Witten Wienzeile aufgeschloßen zu haben scheint.

Blutige Kauferei. Am 19. d. kam es in Hegersdorf vor dem Gasthause Kubeg zu einer wüsten Kauferei, bei der der Metallschleifer Franz Schneider durch zwei Revolverkugeln, der Hilfsarbeiter Karl Schneider durch Messerstiche schwer verletzt wurden. Der an dem Tische schuldtragende Selbsterlöser Matthias Mandl wurde von mehreren Männern geholt und solange durch Fausthiebe und Fußtritte mißhandelt, bis er mit gebrochenem Schädel bewußtlos liegen blieb. Schneider und Mandl wurden ins Jubiläumshospital gebracht.

Ueberfall Diebe. Im Brigittaspital wurden am 15. d. Lebensmittel im Werte von 9000 Kr. gestohlen. Unter dem Verdachte der Räuberschaft wurden am 18. d. die Kuscher Leopold Wenzinger und Johann Schimek und der Hilfsarbeiter Josef Schobstyn verhaftet. — Am 18. d. ist auch der auf dem Gute Neuhof bei Deutsch-Wagram bedienstete Kuscher Franz Fenz mit einem Streifenwagen und zwei Pferden durchgegangen. — Am 20. d. verlor Josef Mattl, 2. Bezirk, Negerlegasse 6, einen Depotschein über einen Koffer und einen Karton für die Garderobe des Nordbahnhofes, in denen Kleider und Wäsche im Werte von 2500 Kr. enthalten waren. Als er in die Garderobe kam, hatte bereits ein etwa 18jähriger Bursche mit dem gefundenen Schein das Gepäck behoben. — Am selben Tage wurden aus der Tabaktrafik der Friba Hüttel, Praterstraße 61, Raubwaren, Brief- und Stempelmarken im Werte von etwa 4000 Kr. gestohlen.

Wien — Rom im Flugzeuge. Der Herr. Herzog zufolge unternimmt morgen Freitag ein italienischer Cabroni vom Flugfelde in Mpern den Flug nach Rom. 36.000 Zweikronennoten beschlagnahmt. Aus Prag wird vom 21. d. gemeldet: Der türkische Staatsangehörige Abramina Abdel und dessen Gattin wurden verhaftet, weil sie aus Wien Zweikronennoten eingeschmuggelt und in die Wohnung des galizischen Flüchtlings Salomon Raz gebracht hatten, wo tatsächlich 36.000 Stück Zweikronennoten beschlagnahmt wurden.

Flut und Ebbe als Kraftquelle. Zu unserer unter dieser Ueberschrift kürzlich gebrachten Nachricht wird uns geschrieben: Die Erfindung, wonach durch Ausnützung von Flut und Ebbe der Meere oder künstlicher Seebung und Senkung des Wasserspiegels in Bassins eine neue Kraftquelle erzeugt werden soll, ist nicht mehr neu. Der Spritzen- und Zerstäuberezeuger Wenzel Kofial, Wien, 19. Bezirk, Sieberingerstraße 46, hat diese Erfindung schon vor sieben Jahren gemacht und besitzt seit dieser Zeit ein gutgehendes Modell einer solchen Vorrichtung.

Gartenbauerschule für Frauen. Wien, 19. Bez., Raasdorfergasse 19. Eine Förderin des Gartenbaues hat zur Ausbildung einer Gärtnerin ein Stipendium von 2000 Kronen ausgesetzt. Mittellose Wienerinnen wollen sich bei der Direktion melden.

Vorträge im Technischen Museum finden statt: am 23. d. um 3 Uhr: Ing. Cornu (Eisen- und Stahlgewinnung), Ing. Schmid (Zette und Oele); am 24. d. um 10 Uhr: Filmbortrag von Dr. Ing. Gregor (Neuzeitige Bodenbearbeitung).

Die Verhekung von Seite der Entente gegen Deutschösterreich und uns hat Formen angenommen, die weit über das gute Geschmacl erlaubte hinausgeht. Mit Bewußtsein wurde den Neutralen immer und immer wieder die Scheulichkeit der Mittelmächte und ihrer Kriegführung und -vorbereitung vor Augen geführt in einer Art, die man unter Europäern nicht für möglich gehalten hätte. Das Bild als Narr nennt S. Avenari in sein neuestes Werk (München, G. D. W. Callwey), das eine Blütenlese ausgesuchter Feinheiten und Infamie bringt. Solange unsere Gegner eine derartige Gesinnung gegen uns hegen, kann nicht ernstlich ein Völkerverbund zustandekommen. Das Buch wird ein bleibendes, freilich kein angenehmes Dokument aus schweren Kriegsjahren sein. Es wird von der Buchhandlung Gerold (Wien, 8. Bez., Strassgasse 8) für Kr. 16.— mit der Post besorgt.

Wer hilft mir mein Kind erziehen? Erziehungskurse für Mütter und erwachsene Mädchen. Frau Christine Hoffmann-Zobanovic erteilt auf Grund langjähriger Erfahrung auf dem Gebiete des Erziehungsfaches Ratsschläge in allen, insbesondere auch in schwierigen Erziehungsfragen. Unterrichts-kurse und Ein-

zelunterricht. Größtenteils Referenzen. Adresse: Wien, 18. Bez., Fichtnergasse 5, Telefon 84967. Telefonische Anmeldung erbeten.

Wiedereröffnung der Urania. Am 31. d. um 7 Uhr eröffnet die Wiener Urania das Vortragsjahr 1919/20 mit einem Lichtbildvortrag im Kleinen Saale von Dr. Ludwig Karel über: „Der Armenisch“. Im Großen Saale werden die Vorträge „Die Waldheimat und Peter Hofegger“ (1/3 Uhr) und „Franz Schubert“ (7 Uhr), im Kleinen Saale „Die Schweiz“ (2 Uhr) und „Das Märchenland Indien“ (1/2 Uhr) wiederholt; um 1/2 Uhr beginnt im Kleinen Saale Professor Dr. Max Weber einen Kurs über „Dichtung und Revolution“ und hält im Kleinen Saale fünf Drucker eine Vorlesung erster und weiterer Dichtungen. Ueber das Traumleben bei Gefunden und Kranken“ spricht am 1. September, 1/2 Uhr, Universitätsprofessor Dr. Alexander Wittig. Die Urania-Kinematogramme finden nunmehr wieder täglich um 1/2 Uhr im Großen Saale statt. Der Kartenvorverkauf beginnt am 25. d. an der Tageskasse der Urania. Außerdem ist bei Karl Koflerdorfer, 1. Bez., Krugergasse 3, eine Verkaufsstelle für den Großen und Kleinen Vortragsaal.

Der Gesangsverein der B. U. O. Wien feierte kürzlich den zehnten Jahrestag seiner Gründung. Ueber den Krieg, nach der Zusammenbruch konnten den Kitt, der diese Sängerschaft fest zusammenhält, lockern, noch die künstlerischen Qualitäten herabzubringen, wie ihre von lautem Beifalle ausgenommenen Darbietungen bewiesen haben. Der Gesangsverein der B. U. O. marschiert — an der Spitze seine verdienstvollen Ehrenpräsidenten Herren Oberstabsarzt Dr. Wildner und Art.-Zeugarztgehilfe A. Löffl — mit seinen 250 Mitgliedern weiter stramm in der ersten Doppelreihe mit den fangeslustigen Brüdern Wiens, gefolgt von einer gewaltigen Schar Freunde guten, echten deutschen Volksgesanges, die auch Sonntag den Saal und Garten des Baumgartner Kaffees bis auf das letzte Plätzchen gefüllt hat. Nach den Vorträgen der Volksgesangsvereine des Reiches D unter Leitung ihres Kapellmeisters Anton Richter und einer Begrüßungsansprache durch den Vereinsvorsitzenden Alfred Kapriß hielt Präsident Hermann Schrafel die begeistert aufgenommene Festrede. Von den zahlreichen schönen, von Franz G. Müller-Boitech künstlerisch geleiteten Chören seien besonders erwähnt: „Stimme“ von Ernst zu Sachsen-Roburg, „O du wunderbare Frühlingzeit“ von Franz Abt und Fremers „Altmiederländisches Lied“. Den prächtigen Chor mit Orchester „Das Lied der ersten Liebe“ von Christoph dichthornermeister Robert Sturm, der auch mit seinem „s Kätzerle“ als Komposit berechtigt gefeiert wurde. Art. Edith Richter konnte in diesem Männerchor ihre glänzende Sopranstimme hören lassen. Den Schluß der Vorträge bildete ein Langgezungen. Ueber 50 Vertreter verschiedener Gesangsvereine des Niederösterreichischen Sängerbundes waren anwesend.

Druckaufträge in einfacher und feiner Ausführung übernimmt die Buch- und Kunstdruckerei „Gerold“, Ambr. Opitz Nachf., Wien, 8. Bez., Strassgasse 8.

Gründung eines deutsch-österreichischen Sport- und Touristenklubs. Der Klub hat den Zweck, die körperliche Erziehung im Rahmen einer Sport- und Touristenaktion zu fördern und die katholische Geselligkeit durch Veranstaltungen von Konzerten, Vorträgen und Theaterabenden zu heben. Damen und Herren, die beitreten wollen, werden ersucht, Name, Beruf, Alter und genaue Wohnungsadresse schriftlich an Anton Pörs, XVII. Hernauerstraße 11, bekanntzugeben. Zustände werden schriftlich erteilt.

Die Kohlennot.

Lorf Matt Kohle.

Von der Erwägung ausgehend, daß bei der herrschenden Kohlennot alles ausgeboten werden muß, um dem Brennstoffmangel wenigstens teilweise abzuhelfen, muß auch auf solche Brennstoffe geachtet werden, die bisher als minderwertig kaum in Betracht kamen. Das gilt insbesondere vom Lorf, der sich in Deutschösterreich in größeren Lagern vorfindet. StR. Schmid stellte daher in der heutigen Stadtratsitzung den Antrag, in den städtischen Betrieben zu Schrems und Admont durch Verträge die Lieferung des dort lagernden Lorfs zur Verkohlung, Verkohlung und Briquetierung festzustellen und im Falle des Gelingens die Betriebe entsprechend zu erweitern. — Bekanntlich hat auch die Nationalversammlung bereits ein Gesetz über die Ent-eignung zum Zweck der Lorfgewinnung beschlossen, das Staatssekretär Jerdil seinerzeit eingebracht hatte.

Einschränkung der Passagieraufnahme auf der Südbahn.

Wie bereits wiederholt verlautbart wurde, mußten infolge der herrschenden Kohlenkrise einschneidende Einschränkungen des fahrplanmäßigen Zugverkehrs flächendeckend. Die Umstände sind indes seitens des Publikums nicht in genügendem Maße Rechnung getragen. Es wird daher an Samstagen bei den Zügen Nr. 37 (Wien-Südbahnhof ab 4 Uhr 20 Minuten nachmittags) und Nr. 157 (Wien ab 7 Uhr abends) künftig in Wien-Südbahnhof und Meidling nur eine beschränkte Anzahl von Fahrkarten zur Ausgabe gelangen, um so mehr, als an Sonn- und Feiertagen der Personenzug Nr. 40 b (Bayerbach)—Reichenau ab 7 Uhr 15 Minuten abends, Wien-Südbahnhof an 9 Uhr 31 Minuten) nicht geführt werden kann; da sonst die die vorgenannten Züge vorzugsweise benützenden Ausflügler in das Schneeberg- und Raxgebiet nur wenig Gelegenheit zur Rückfahrt am Sonntag besteht, kann die Südbahn für diese auch keinerlei Gewähr übernehmen. Es ergeht daher insbesondere an die Besucher dieses Gebietes — und zwar in deren eigenem Interesse — das bringende Eruchen, derlei Ausflüge an Samstagen, beziehungsweise Sonntagen bis auf weiteres tunlichst zu vermeiden. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß ab 22. d. bei dem um 8 Uhr 10 Minuten früh von Wien-Südbahnhof abgehenden Personenzug Nr. 81 bis auf weiteres Fahrkarten nur mehr nach den von Wiener-Neustadt südwärts gelegenen Stationen zur Ausgabe gelangen werden.

Zugeneinstellung auf der Strecke Wien-Krems-Spitz.

Wegen andauernder Verschärfung der Kohlennot werden ab Sonntag, den 24. d., in der Strecke Wien-F.-J.-B.-Krems a. d. Donau-Spitz a. d. Donau die Züge Nr. 317/1313 ab Wien-F.-J.-B. 11 Uhr 5 Min. vormittags, an Spitz a. d. Donau 2 Uhr 47 Minuten nachmittags und in der Gegenrichtung die Züge 1314/204 ab Spitz a. d. Donau 6 Uhr 59 Minuten, an Wien-F.-J.-B. 9 Uhr 28 Minuten nachmittags aufgegeben.

Wiederaufnahme des Schnellverkehrs Wien-Prag und des Orientexpress.

Prag, 21. August.

Wie das „N. L.“ erfährt, hat die amerikanische Mission beim Präsidenten Masaryk vorgeschlagen, um die Führung dreier Schnellzüge in der Woche nach Wien durch Kohlenlieferungen wieder zu ermöglichen. Der Präsident hat die Kohlenlieferungen zugesagt. Die Antwort der deutschösterreichischen Regierung dürfte heute oder morgen eintreffen, worauf der Schnellzugsverkehr mit Wien wieder aufgenommen werden können.

Paris, 21. August.

Nach dem „Matin“ verpflichtete sich die Tschechoslowakei, Deutschland die nötigen Kohlen zu liefern. Der Orientexpress hat gestern abend seinen Dienst wieder aufgenommen und verkehrt wie bisher.

Eine seltsame Darstellung.

Wiener Abendblätter berichten über Äußerungen aus Entente-Kreisen, daß die Behauptungen der tschechoslowakischen Regierung, sie habe ihre Kohlenlieferungsverpflichtungen Deutschland gegenüber erfüllt, nach Prüfung des tatsächlichen Sachverhaltes durch die Missionen als der Wirklichkeit entsprechend befunden wurden; mithin könne die Ursache der auch die Lebensmittelzufuhr gefährdenden Einstellung des Schnellzugs- und Verringerung des Personen- und Frachtenverkehrs auf den internationalen Hauptlinien nur in unzulänglichen Maßnahmen der betreffenden Wiener Amtsstellen gelegen sein. Wenn darin keine Abhilfe geschaffen wird, werden die Entente-Missionen dem Gedanken einer direkten Schnellzugsverbindung über München und mit Umgehung Wiens, so sehr dies auch ihren ursprünglichen Absichten und Wünschen widerspreche, da ja Wien ein Zentralnotenpunkt des Verkehrs vom Westen nach Osten werden sollte, unbedingt näher treten müssen.

Es ist zu erwarten, daß das Staatssekretariat für Verkehrswesen zu diesen Äußerungen Stellung nehmen wird.

Der Volksbundkurs.

Man kann gewiß nicht behaupten, daß vorher eine übermäßige Nachfrage geübt worden wäre, um möglichst viele Teilnehmer zu gewinnen. Ein paar bescheidene, fast schüchternartige Anzeigen, die man leicht überhört, sonst nichts. Nicht einmal das Programm war vorher recht bekannt geworden. Trotzdem meldeten sich über hundert aus allen Ländern des alten Oesterreich — ÖGS. ausgenommen — sogar Ungarn war vertreten! Aus dem Gebiete der tschechoslowakischen Republik waren neun Teilnehmer, bezw. Teilnehmerinnen hier! Diese Tatsachen in unserer heutigen Zeit beweisen jedenfalls, daß der Volksbund durch die Veranstaltung des Kurzes einem wahren Bedürfnis entgegengekommen ist, dem Bedürfnis nach Förderung, Orientierung zu neuer, fruchtbringender Zukunftarbeit. Die weitere Tatsache, daß eine große Anzahl von Damen teilnahm, zeigt, daß dieses Bedürfnis längst auch die Damen ergriffen hat, die offenbar danach krennen, am Aufbau mitzutun!

Es ist nicht beabsichtigt, eine wissenschaftliche Würdigung des Gebotenen zu liefern, obwohl sich auch das sehr lohnen würde! Nur zwei Gedanken seien mitgeteilt, die während des Kurzes immer und immer wieder sich erhoben. Der Kurs hat mit der Deutlichkeit des Anschauungsunterrichtes dargetan, was wir haben und was wir brauchen.

Jeder, der nur halbwegs imstande war, den Vorträgen zu folgen, mußte sich sagen, daß die Referenten ihrer Sache nicht nur gewachsen waren, sondern daß sie ihren Gegenstand vielfach geradezu mit souveräner Beherrschung zu behandeln wußten. Die Themen waren nicht leicht, man hatte indes nur selten den Eindruck, daß Gefühl, einen hochwissenschaftlichen Vortrag über einen bisweilen sogar etwas heiklen Gegenstand anzuhören; mit solch sieghafter Leichtigkeit wurden die Probleme gemeistert. Also: Wir haben in Mare, Schaurhofer, Generaldirektor Friedl, G. M. Schmitz, Dr. Mayerhofer usw. Männer, mit denen wir uns ruhig sehen lassen können!

Und die Teilnehmer! Waschen die den Referenten nicht den Rang streitig? Nicht an Gelehrsamkeit, aber an Eifer, Eingebung, Begeisterung? Es gehört keinesfalls zu den Unnehmlichkeiten des Lebens, einen solchen Kurs mitzumachen, namentlich in jetziger Zeit. Im Saale — na ja, er ist ja ganz hübsch! — aber allzu kühl war es nicht und über allzu große Bequemlichkeit brauchte sich niemand zu beklagen. Dennoch waren sie da, jeden Tag, pünktlich alle! Und wie sie aßten, wie sie schrieben, wie sie sich an den Besprechungen beteiligten! Viele mußten ihren Urlaub verwenden, um teilnehmen zu können, ganz abgesehen von den materiellen Opfern, und da saßen sie und lauschten den ungewohnten Ausführungen, bis sie Konvulse hatten! Das ist unter brüchigen, oberflächlichen, ideales katholisches Volk! Muß man auf diese hundert Adolste, deren Herzen eralteten in heller Begeisterung für das Volk und seine Zukunft nicht stolz sein?

Aber können dürfen wir uns nicht. Das Volk ist aut, ist kerngesund, es beginnt aufzuwachen, an seine Zukunft zu denken und zu arbeiten. Das muß gefördert werden, fe intensiver, desto besser! Und dazu brauchen wir die Volksorganisation, den Volksbund!

Der Zwist im roten Haus.

Der Hader unter den Genossen der beiden sozialistischen Hauptströmungen geht trotz aller Einigungsversuche weiter. Wir erhalten hierüber neuerlich von einer uns parteimäßig nicht nahestehenden Seite folgende Zuschrift, die wir einerseits als Beitrag zu dem allgemeinen Stimmungsbild, andererseits wegen der auch für Nichtsozialisten interessanten Rede des Genossen Böhmer, Generalissimus unter Bela Kun's Herrschaft, wiedergeben:

„Uns in Oesterreich ist es gelungen, die Einheit der Partei zu erhalten. Das ist das Wesentliche für uns.“ (Krisz Abler an Axelrod in der Internationalen Arbeiterkonferenz, 8. August 1919.) Was von dieser Einheit zu halten ist, das weiß Dr. Abler eben so gut, wie die unter seiner Leitung befindliche hysterisch zermarterte Partei. Unfruchtbar an Erfolgen, die ihr auf allen Linien versagt geblieben sind, verpulvert sie nunmehr ihre letzten Kräfte, indem sie gegen die Konservativen ein ohnmächtiges Geflüst ansetzt, gegen ihr eignes Blut aber wütet. Schlottrige jüdische Referentoffiziere, noch brüherwarm von den letzten Ausstrahlungen habsburgischen Kriegsrühmes, rufen ihre Soldaten auf zum Kampfe gegen die im Augenblick geschwächt scheinenden Kommunisten. Und zur Beschönigung dieses Terrors werden sozialdemokratische Propheten aus ihrer Versenkung hervorgeholt, um als Lehrmeister den stammenden Volkswachteluten vorzuführen zu werden. Westner, Buchinger und sogar Böhmer. Die einen müssen mit der Feder für eine verlorene Sache streiten, die anderen, wie Böhmer, der angebliche Kriegsgeist Räteungarns, werden gar in leibhafter Person gezeigt. Nur eines wollen sie vergessen machen, daß die ungarische sozialistische Partei es übers Herz gebracht hat, die Segnungen Sowjetungarns voll zu genießen. Ihr ist kein Haar gekrümmt worden, sie fühlte sich unter Karolhi, dem letzten Bourgeois, genau so wohl, wie unter Kun Bela, dem ersten Bolschewik, und wie sie eben im Begriffe ist, sich unter die Patenschaft der Westkapitalisten zu begeben. Diese Sozialdemokraten haben kein Recht, den Rabi der Welt zu spielen, denn sie sind der Nutznießer jeder Richtung, solange sie ihren Mannernährt. Nun aber hört, was Genosse Böhmer für tief sinnige Lehren aus der Geschichte Sowjetungarns gezogen hat! Wilmos der Große, der vom Soldatenhandwerk soviel versteht, wie die Kuh vom Geseh, Böhmer, der Feldherr von Stromfelds Gnaden! Lasset einmal sein Grundbuchblatt sprechen!

22. April. Volksbeauftragter Böhmer zum Oberkommandanten der Armee jenseits der Theiß ernannt (ihm beigegeben Oberst Martel Stromfeld).

6. Mai. Böhmer-Stromfeld Oberkommandant der gesamten Wehrmacht.

21. Mai. Böhmer als Sieger von Miskolcz: „Rote Soldaten! Diese Dankbarkeit, Liebe und Begeisterung ist euch für ewig gesichert.“

7. Juni. Böhmer als Sieger von Kassa: „Eine solche Armee kann nur ein selbstbewußter Proletarierstaat haben.“

21. Juni. Böhmer beim Rätekongreß: „Wer verlässlicher ist als ich, wer ehrlicher als ich auf dem Standpunkt der Proletarierherrschaft und der Proletarierdiktatur zu stehen behauptet, ist in meinen Augen ein Betrüger.“

14. Juli. Böhmer krank, „so daß er für die Verhandlungsbauer kein Amt als Oberkommandant der Roten Armee niederlegt.“

14. August. Oberkommandant a. D. Böhmer gesund und im Schatten der L. u. F. Sozialdemokraten an der Einheitsfront in Wien am — Vortragstisch! Der Weißer spricht:

Ich lebe hier in Deutschösterreich als Flüchtling. Ich will euch nun die Lehren aus meiner Tätigkeit als Oberster Kommandant der Roten Armee ganz aufrichtig ohne Schönfärberei erklären. Ich werde nur Tatsachen anführen und keine Theorien entwickeln....

Vor der Revolution zählte Ungarn 100.000 wohlorganisierte Arbeiter, nach der Revolution aber sind mehrere neue hunderttausende Arbeiter in die Organisation hineingekommen. Das war der Krebsbissen für uns; denn es ist nicht jeder organisierte Arbeiter als organisiert anzusehen, wenn er nur seine Beiträge zahlt und sich sonst um nichts kümmert. Es wurden nun von diesen (Neuorganisierten) immer neue, unerfüllbare Forderungen gestellt. So haben zum Beispiel die Heimlehrer 5400 Kronen Abfertigung verlangt, immer stürmischer und stürmischer. Und was ist gekommen? Dieselben Führer, welche diese Heimlehrer befürwortet hatten, haben nach der Diktatur diese Vereinigung aufgelöst und den Leuten gedroht, sie würden 5400 Maschinengewehrpatronen bekommen.

Wie hat die ungarische Armee ausgesehen? Es waren vor der Diktatur die drei jüngsten Jahrgänge unter den Waffen; diese haben von der Revolution nichts verstanden. Sie haben einmal für die Rote, dann für die Weiße Armee gekämpft. Die bürgerliche Regierung dankte ab und nun sollten die Sozialdemokraten die Regierung übernehmen. Das war nicht möglich. Mit schwerem Herzen haben wir uns mit der kommunistischen Partei vereinigt.

Vielleicht haben wir einen Fehler in diesem historischen Moment gemacht, darüber ist jetzt nicht Zeit, sich zu entscheiden, ob es gut oder schlecht war, aber nicht die gewerkschaftlichen

Führer sind daran schuld, die politischen, ökonomischen und wirtschaftlichen Verhältnisse haben die Niederlage herbeigeführt...

Die Organisation der Roten Armee mußte so lange schlecht sein, als man nicht die Gewerkschaften rekrutierte, sondern durch Strafenfeste und Tanzunterhaltungen für die Rote Armee geworben hat.

Nun etwas über den wirtschaftlichen Aufbau, Genossen. Die Arbeiterkontrolle in den Betrieben ist noch immer keine Sozialisierung, man hat aber die Betriebe, wo eine solche Kontrolle eingeführt war, sofort als sozialisiert erklärt. Unser wichtigster Programmpunkt war: Förderung der Produktion durch die Gewalt der Diktatur. Ohne Gewalt kann nicht produziert werden.

Das alles aber waren nur Uebergangsarbeiten; unsere Hauptaufgabe bestand in der Verwirklichung des Sozialismus bis zur Weltrevolution, hauptsächlich in den Ententeländern. Wie diese gekommen ist, das wißt ihr, Genossen, ja selbst.

Am dritten Tage der Diktatur haben wir gesehen, daß wir längst keine Führer der Arbeiterkraft sind.

Wir haben Hunderte Hühner gesehen, Leute als Führer, die wir noch nie gesehen oder gekannt hatten. Alle alten, bewährten Führer waren bei diesen Leuten Hooligans. Man wollte den Sozialismus innerhalb vier Wochen verwirklichen und wir haben doch auf Jahrzehnte damit gerechnet. Es sind dann noch die russischen Parteigenossen zu uns gekommen und diese waren weder sozialistisch, noch wirtschaftlich geschult. Es wurde bei uns mehr dekretiert als in Rußland; wir haben in zwei bis drei Wochen alles dekretiert, was in Rußland innerhalb 16 Monaten durchgeführt worden ist. Das ganze wirtschaftliche Leben war in Stockung geraten, alle Geschäfte waren gesperrt und — etwas Interessantes — sie sind bis heute nicht mehr aufgemacht worden!

Gegen die Schleißhändler waren wir machtlos, gegen diese kann niemand etwas machen, diese Krankheit kann man nicht ausrotten.

Nun kam der Angriff der Rumänen und Tschechen. Die Rote Armee war ganz desorganisiert. Die drei jüngsten Jahrgänge waren nicht reif. Ich habe am 2. Mai eine neue Armee gründen wollen, denn bis dahin hatten wir nicht Soldaten, sondern Revolutionschwinder und Plünderer. Dieser Roten Armee war die sozialdemokratische Partei nie genug radikal.

Am 2. Mai also begann die Aufstellung einer neuen Armee. In 24 Stunden habe ich die Soldatenkräfte abgeschafft, in 24 Stunden die Vertrauensmänner abgeschafft und in 24 Stunden die revolutionäre Disziplin hergestellt.

Verzeihen Sie, werter Genossen, daß ich dies betone, aber ich muß objektiv sprechen. Bald darauf haben die Tschechen von uns Schläge bekommen. Es wurden Arbeiterregimenter gebildet. Eine Division mit vier, dann eine Division mit drei Regimentern, und dann noch drei Regimentern, also zehn Regimentern waren bald aufgestellt. Das waren Arbeiterformationen; wie stand es aber mit den Bauern? Unsere jungen Rotgardisten sind auf das Land hinaus und haben die Mäher ausgegraut, die Kirchen in Langlokale oder Ställe verwandelt. Ja, selbstverständlich wurden die Bauern sofort kontrarevolutioniert! Kun Bela wurde darüber krank, als man ihm dies berichtete.

Und die Intelligenz? Ohne diese geht es nicht; wir müssen sie überall für uns haben. Und gegen diese richtete sich leider die Hege. Die Intelligenz wurde ganz entfremdet; das war dann die zweite Gruppe der Kontrarevolutionäre. Wir müssen also trachten, intelligente Elemente für uns zu gewinnen.

Groß war die Wohnungsnot. Man kann diesem Uebel geschickt und auch dumm abhelfen. Wenn man Zigeunerfamilien einquartiert, das ist dumm. Und die Arbeiter haben sich in den eleganten Wohnungen mit kunstschnellem Mobiliar nicht wohlfühlt. Aber man hat justament die Zigeuner den Bourgeois auf den Hals gejagt und diese Hühneraugenpolitik war dumm.

Ebenso mit den Geiseln. Man kann und soll Geiseln nehmen, aber nur Regierungsmitglieder, nicht aber — wie es geschah — nach dem Telephonbuch die Auswahl treffen. Das, meine werter Genossen, ist Diktatur des Einzelnen, nicht der des Proletariats!

Unter solchen Verhältnissen im Innern haben wir den Krieg an den nahen Grenzen weitergeführt. Über die russische Hilfe kam nicht. Die Orientierung wandte sich von Osten nach Westen, von Lenin zu Wilson. So waren wir auf unsere eigenen Kräfte allein angewiesen.

So kam die berühmte Sitzung der Sozialdemokraten, wo ich wortwörtlich sagte: „Ich bin ein Führer der Arbeiterkraft, von Räteverbänden will ich kein Führer sein.“ — Alle haben uns unterstützt, auch Kun, alle haben uns Recht gegeben, aber die neue Bureaucratie konnte nicht abschaffen und eine dritte Bureaucratie nicht aufrichten.

So ist allmählich die Produktion auf 10% des Friedensstandes gesunken, Lebensmittelnot trat ein, die Weltrevolution ist nicht gekommen. Nun ist die Unzufriedenheit der Arbeiterschaft gekommen. Sie haben an der Front gemeutert, wollten nach Hause, wollten überhaupt einen andern Kurs einschlagen.

Schließlich kam die rumänische Offensive. Der linke Flügel der Theißdivision wurde von den Rumänen umfaßt, die Front hielt nicht Stand, bis die versprochenen Verstärkungen kamen, war es um einen Tag zu spät. Offiziere und Mannschaften haben sabotiert, sie wollten den Zusammenbruch herbeiführen...

Macht und Ansehen haben wir verloren, und das ist ein Verlust. Wir haben aber auch ein gewisses Vertrauen der Arbeiterschaft verloren — und das ist der größte Verlust. Der Agdikalismus in der Sozialdemokratie hat das Vertrauen verloren. Die Gestaltung der Zukunft ist unbestimmt.

Wir sind nicht mehr wert, daß wir Führer der Arbeiter sein können.

wir sind aber der Arbeiterschaft schuldig, Nebel aufzuklären, den Weg zu zeigen, den man nicht gehen soll; den man aber gehen muß — das sollen auch die Geschlechter zeigen. Der Weg zum Sozialismus führt nicht über Putzsch! Der Weg führt zum Sozialismus, wenn die aufgeklärten Massen die Macht übernehmen und fest in der Hand halten. Diese aber muß man schulen und aufklären, man muß dabei mit den wirtschaftlichen, ökonomischen und politischen Verhältnissen rechnen. Ohne dieses geht es nicht.

Dieser Weg, Genossen ist nur dann erreichbar und gangbar, wenn sie die Einheitsfront des Proletariats durchzuführen. Einheit gibt uns Macht, Zersplitterung führt nur zur Schwäche. Wer die Einheit des Proletariats stört und zersplittert, der ist gegenrevolutionär und der führt uns zu Niederlagen — der führt uns zur Monarchie und zu Weißen Banden. Dieber weniger Kapitalismus heute, aber das Wenige sicher!

Die einst bestbezahlten Beamten.
Die Notrufe der n.-ö. Landesbeamten.

Wie hatte es doch einst der niederösterreichische Landesbeamte in der christlichsozialen Ära so schön. Gar mancher Staatsbeamte wünschte damals seine Stellung mit der eines niederösterreichischen Landesangestellten zu vertauschen. Und heute? Jetzt flattert vom Landhaus in der Herrngasse der rote Wimpel, jetzt hat nicht nur der Steuerträger des Landes Niederösterreich, sondern auch der Landesbeamte Gelegenheit, die Sog-nungen der sozialdemokratischen Theorie auszukosten. Was die sozialdemokratischen Parteihäupter zur Verwirklichung der einst gepredigten Angelegenheitsfürsorge bisher unternommen oder vielmehr nicht unternommen haben, hat in kurzer Zeit selbst in den unzugänglichsten Optimisten Zweifel an das Glück des sozialdemokratischen Zukunftsstaates erweckt. Wenn man die frühere Lage eines niederösterreichischen Landesbeamten mit den Gehältern von heute vergleicht, versteht man die Erbitterung, die aus nachstehender an uns gerichteter Zuschrift von Angehörigen dieses Berufes spricht:

Die Lebensverhältnisse werden täglich unerträglich. Es vergeht fast kein Tag, der uns nicht mit Preiserhöhung irgend eines Bedarfsartikels beglückt. Während für den Arbeiter durch fortgesetzte Lohn-erhöhungen gesorgt wird, kümmert sich um uns Landes-beamte niemand. Es wurde uns bereits im Mai eine ausreichende Gehaltsregulierung versprochen, aber auch nur versprochen. Die Angestellten des Wiener Magi-strates sowie die Wiener Lehrer haben ihre Gehalts-regulierung bereits lange unter Dach und Fach gebracht. Beim Lande Niederösterreich wurden bisher jedoch nur die Diener- und Pflegergruppen sowie die im Tagelohn bedienten mit einer sogenannten Lohnregulierung beglückt, so zwar, daß viele bisher mehr bezogen haben, als ihnen die Gehaltsregulierung an neuen Bezügen bringt. (Ein künstlich bürokratischer Trick.) Wir Landesbeamte sind vollkommen vergessen und verlassen. Bei vollster Ausnützung unserer Arbeitskraft (Reinigung unentgeltlicher Ueberstunden usw.) müssen wir mit unse- ren Familien buchstäblich verhungern.

Aus einigen Beispielen kann die breite Öffentlichkeit am besten entnehmen, ob es bei unseren Löhnen überhaupt noch möglich ist, zu leben. Ein Kanzlei-hilfs-beamter bekommt den Niemenghalt von 185 Kronen monatlich. Ein lediger Kanzleioffizial mit über zehn Dienstjahren hat einen Gehalt samt Teuerungszulagen von 435 Kronen, ein Oberoffizial einen solchen von 523 Kronen (über 14 Dienstjahre), während ein Tagelöhner mit sehr kurzer Dienstzeit einen Tagelohn von über 20 Kronen erhält.

Ein noch krasserer Beispiels: Ein Offizial mit zwölf Dienstjahren (verheiratet mit drei Kindern) be- kommt an Gehalt und Teuerungszulagen zusammen 673 Kronen monatlich. Dazu eine Gegenüberstellung: Ein qualifizierter Arbeiter verdient heute durchschnittlich 1200 bis 1500 Kronen monatlich. Ein Unter-beamter (ledig) der Staatseisenbahngesellschaft hat ein Monatseinkommen von 984 Kronen.

Seit Begründung unserer Republik wurde viel von Demokratie gesprochen und besonders unsere sozialdemo-kratischen Regierungsgewaltigen haben gleich zu Be-ginn ihrer Herrschaft den Grundsatz der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit geprägt. Aber wie es in Wirklichkeit damit aussieht, zeigen obige Beispiele. De-mokratie und soziale Fürsorge scheint man nur im Wahlkampf zu kennen. Nach der Wahl leidet man an übergroßer Vergesslichkeit. Ob aber die wirtschaftliche Errettung der Beamtenschaft dem Wiederaufbau des Staates von Nutzen ist, wird die nächste Zukunft lehren. Denn wenn unser demokratisch-sozialistisches Zeitalter nur dem manuellen Arbeiter das Recht auf Leben ein-räumt und den geistigen Arbeiter einfach an die Wand drückt, muß es auch damit rechnen, daß alle Intellektuellen jedes Interesse am Staat und seinen Ver-waltungskörpern verlieren. Ob aber der Staat nur mit manuellen Arbeitern regieren kann, ist eine Frage, die sich jeder um unser Vaterland besorgte Staatsbürger selbst beantworten kann.

Die Not ist groß. Die Landesbeamtenschaft ist am Ende ihrer Kräfte angelangt. Schon zeigen sich langsam die Zerlegungsercheinungen. Der Selbstmord der Landesmanipulantin Wabinek mag den berufenen Kreisen eine Mahnung sein. Es ergeht daher nochmals die dringlichste Bitte an die Menschlichkeit unserer Landtagsabgeordneten, den Beamten das zu geben, was ihnen allein schon als Menschen gebührt, und nicht lange an-

unsinnigen, die Deffentlichkeit nur verwirrenden und täuschenden Budgetformalitäten herumzuberten. Bei halbwegs gutem Willen und Menschenfreundlichkeit wird es gehen. Der Dank vieler Tausender Beamtenfamilien ist den Rettern aus der wirtschaftlichen und sozialen Not sicher.

Eine Rundgebung des Stadtrates für die Kriegsgefangenen.

In der heutigen Sitzung des Stadtrates wurde eine Rundgebung beschlossen, in der der Bürgermeister beauftragt wird, an unsere Friedensdelegation in St.-Ger-main mit der dringenden Forderung nach rascher Freilassung unserer Kriegsgefangenen heranzutreten. Ebenso wie die italienische Regierung die Heimkehr Kriegsgefangener gestattete, ebenso können die Regierungen der anderen Staaten die Freilassung der Gefangenen verfügen, damit das Leid der Mütter und Väter, der Frauen und Kinder endlich ein Ende findet. Es ist eine jeder Humanität spottende Qual, die über die Kriegsgefangenen, die wahrlich nicht die Ursachen des furchtbaren Krieges waren, verhängt wird, wenn sie lange nach dem Krieg noch immer der Freiheit beraubt sind.

Warum unsere sibirischen Gefangenen nicht heimkehren.

Der bolschewistische Zwang zum Eintritt in die rote Armee.

Laut Meldung einer Korrespondenz sind die in letzter Zeit aufgetauchten Meldungen von der halbigen Heimkehr einer größeren Anzahl von Kriegsgefangenen aus Sibirien nicht zutreffend. Obwohl durch die Niederlagen der Armee K o l t s c h a k in Ostsibirien eine größere Anzahl von Kriegsgefangenenlagern, in denen sich deutschösterreichischer befinden, nun wieder in der Verwaltung der Sowjetregierung steht, ist nach den bisher ein-gelangten Berichten nicht anzunehmen, daß die Sowjet-regierung die Gefangenen abtransportiert oder wenig-stens der selbständigen Heimkehr einzelner Gefangenen keine Schwierigkeiten in den Weg legt. Das Bestreben der Sowjetregierung geht, wie aus mehreren jüngst beim Kriegsgefangenenamte eingelangten Berichten zu ent-nehmen ist, dahin, möglichst viele Gefangene zum Eintritt in die rote Armee zu be-wegen. (Mit welchen Mitteln dies geschieht, kann man sich denken.) Denn trotz erlassener Mobilisierungsbefehle war es nicht gelungen, die russischen Bauern in entsprechender Anzahl für die rote Armee zu gewinnen und so blieb der Regierung nichts anderes übrig, als den Abgang der Truppenbestände durch Anwerbung von Kriegsgefangenen zu decken. Deshalb werden unsere Kriegsgefangenen, um sie für ihre Dienste gefällig zu machen, von den Sowjets an der Heimreise gehindert.

Ueber das Schicksal der Gefangenen, die noch in Turkestan verblieben sind, dürfte in Bälde ein zuver-lässiger Bericht einlangen. Die deutschösterreichische Kommission, die unter Führung des ehemaligen Konsuls Ing. P l a c h e t a von unserem Kriegsgefangenenamte vor einigen Wochen dorthin gesandt wurde, ist bereits nahe ihrem Ziele, wie ein vor kurzem eingelangtes Tele-gramm meldet. Ing. Plachetta ist mit den dortigen Ver-hältnissen vollkommen vertraut, da er bis zum Sommer vorigen Jahres dort weilte und infolge seiner Stellung als Leiter der Roten-Kreuz-Mission mit den Führern der dortigen Sowjets persönlich gut bekannt geworden ist. Es ist daher anzunehmen, daß es ihm gelingen wird, die Heimkehr der Gefangenen aus Turkestan bald in die Wege zu leiten.

Dem deutschösterreichischen Kriegsgefangenenamte ist folgende Mitteilung durch die schwedische Gesandtschaft zugekommen: „Die englische Regierung hat mitgeteilt, daß sie Dr. Konias Vorichlaa, die österreichischen Kriegs-gefangenen in Sibirien über das Eismeer zu befördern, für u n a u s f ü h r b a r anseht.“

Heimkehrerankunft aus Italien.

Freitag, den 22. d. um 1 Uhr 49 Minuten nach-mittags trifft im Bahnhof Hütteldorf-Gading ein Heim-kehrertransport aus Italien mit ungefähr hundert Offi-zieren und etwa fünfhundert Mann ein.

Gebühren für Familien.

Das liquidierende R.M. hat mit Ermächtigung des R.N.R. verfügt, daß den Familien, die außerhalb des Nationalstaates wohnen, in dem ihr derzeit noch kriegs-gefangenes Familienhaupt heimatzuständig ist, die gebührende Sustentation und Quartiergeldbeihilfe — vorbehaltlich der Abrechnung mit dem zuständigen Nationalstaate — aus Mitteln der gemeinsamen Liqui-dationsmasse flüssig gemacht werde. Die Anweisung der Familiengebühren erfolgt ausnahmslos n u r ü b e r s a m-meltes A n s u c h e n der bezugsberechtigten Partei durch die Kriegsliquidatur in Wien (7. Bezirk, Stifstskaserne) u. zw. vom Zeitpunkt der Einstellung, für die abge-laufenen Monate auf einmal im nachhinein, für die künftige Zeit allmonatlich im vorhinein. Jedes An-suchen muß angeben: Wirkliche Charge und den Namen des Familienhauptes, letzte militärische Dienststelle, Heimatzuständigkeit des Familienhauptes, seit wann dieses Kriegsgefangen oder vermißt ist, Nummer des Ausganges (das ist das bei der Anszählung der Ge-bühren der Partei ausgefolgte Abchnitteß der Zah-lungsanweisung), unter dem die Familiengebühren bis-her angewiesen wurden, Namen und genaue Adresse der

gebührenbezugsberechtigten Person, sowie Namen und Geburtsdaten der unversorgten ehelichen eigenen Kinder des Familienhauptes, die gewünschte Art der Ueber-sendung, bei Kinder sustentationsgebühren die Erklärung, daß die Kinder am Leben und unversorgt sind. Jedem Ansuchen sind beizufügen: Irgeud ein Nachweis über das Leben des Kriegsgefangenen in der letzten Zeit und eine von der Ortsgemeinde bidierte Bestätigung des Hauseigentümers, daß das Familienhaupt noch nicht zurückgekehrt ist und daß die Angaben über die gebühren-berechtigte Person richtig sind. Dem ersten Ansuchen ist überdies auch ein Nachweis der Heimatzuständigkeit des Familienhauptes beizulegen.

Verammlung der Angehörigen Kriegsgefangener.

Samstag, den 23. d. um 4 Uhr nachmittags findet im Saale der Wiener Bezirkskrankenkasse, VIII. Albert-gasse 35, eine Zusammenkunft der Angehörigen von Kriegsgefangenen der Hilfsgruppe B e r e s o w k a statt.

Ueberlassung ausländischer Wert-papiere an den Staat.

Eine morgen zur Veröffentlichung kommende Voll-zugsanweisung des Staatsamtes der Finanzen ordnet an: Folgende ausländische Wertpapiere sind dem Staate leihweise zu überlassen:

- a) die festverzinslichen Teilschuldverschreibungen von Staat, Provinzen, Städten und sonstigen Kommunen, von verstaat-lichten Eisenbahnen, Pfandbriefe von Hypotheken und ähnlichen Instituten, und zwar von Aegypten, Argentinien, Belgien, Brasilien, Britisch-Indien, Chile, China, Däne-mark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Kanada, Kuba, Mexiko, den Niederlanden, Norwegen, Schweden, der Schweiz, Spanien und den Vereinigten Staaten von Amerika; b) Aktien (Shares) und Obligationen (Bonds) nord-, zentral- und südamerikanischer Eisenbahnen, Aktien der Betriebsgesellschaft der orientalischen Eisenbahnen und Aktien der Türkischen Tabakregiegesellschaft. Inland haben im Inlande befindliche Wertpapiere einzuliefern, im Ausland befindliche Wertpapiere vorerst bei einer Uebernahmestelle anzumelden. Ausländer haben nur im Inland befind-liche Wertpapiere einzuliefern. Staatsangehörige Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und der Vereinigten Staaten von Amerika sind der Einlieferung von Wertpapieren, die sie schon vor dem 10. Juli 1919 besessen haben, befreit. Für die Uebernahme der zur Einlieferung auf-gerufenen Wertpapiere haben alle Banken und Bankfirmen als Uebernahmestellen zu dienen. Die auferufenen Wertpapiere sind bis zum 20. September einzuliefern. Die Ueberlassung er-folgt zunächst unentgeltlich; die käufliche Uebernahme aller auf-gerufenen Wertpapiere oder einzelner Kategorien derselben oder die Rückgabe an die Einlieferer bleibt vorbehalten. Mit den Wertpapieren sind die laufenden und die später fällig werden-den Zins- und Dividendencheine einzuliefern.

Die Holzraptionierung unmittelbar bevorstehend.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll die Holzraptionierung unbedingt noch in dieser Woche er-scheinen, um dem Wucher mit Holz ein Ende zu machen. Die Landesregierung arbeitet gegenwärtig daran, ein gewisses Mindestkontingent an Holz für Wien zu erfassen und auch nach Wien zu bringen. Dieses Quantum soll zu möglichst billigen Z w a n g s p r e i s e n abgegeben werden, wobei unbedingt ein Preis von höchstens 40 Heller pro Kilogramm verstanden wird. Was die Herkunft des Holzes betrifft, so denkt man zunächst an den Wienerwald sowie an die Wälder an der Donau.

Der Vertreter des Niederösterreich. Bauernbundes, der der heutigen Sitzung im Präsidium der Landesregierung beiwohnte, sprach die volle B e r e i t w i l l i g k e i t d e r B a u e r n s c h a f t aus, helfend einzugreifen und hat nur um den Schutz des geringen Waldbestandes der Kleinbauern. Die Landesregierung will auch an die Arbeiterräte in der Provinz appellieren, helfend einzu-greifen, um jeder Umgehung der Zwangsverordnung zu begegnen. Was die zu erwartenden Holzrationen betrifft, so wird es angeht der geschickten Trans-portiermöglichkeiten gut sein, keine allzu großen Hoffnungen zu erwecken, zumal auch Verabungen von Holztrans-porten befürchtet werden müssen.

Die Fleischausgabe in Wien.

Vom deutschösterreichischen Staatsamt für Volks-ernährung wird mitgeteilt: In der Woche vom 21. bis 27. d. wird, wie bereits mitgeteilt wird, Auslands-fleisch bei allen Fleischhauern abgegeben werden, deren Familiennamen (Firma) mit den Buchstaben A bis ein-schließlich S beginnt. Es werden somit in dieser Woche sämtliche Fleischhauer Wiens mit Fleisch beliefert; jene, deren Namen mit dem Buchstaben T bis Z beginnt, mit inländischem Rindfleisch, das zu dem geltenden Höchst-preise für Einheits-, bzw. Extremsfleisch abgegeben wird, und alle übrigen Fleischhauer mit Auslandsfleisch, das zu den Gestehungskosten abgegeben wird.

Abgabe von Rispflertartoffeln.

Morgen, Freitag, werden auf den Märkten des 1., 2., 3., 4., 6., 7. und 14. Bezirkes Rispflertartoffeln, und zwar $\frac{1}{2}$ Kilo-gramm pro Kopf zum herabgesetzten Preise von Kr. 3.96 für das Kilogramm abgegeben. Die Abgabe erfolgt außerhalb des Rahmens der Raptionierung gegen Durchschneidung der Biffer „V“ am unteren Rande der gelben oder lila Mehlbezugskarte. Die Festsetzung des bisherigen Preises von Kr. 6.96 für das Kilo-gramm beruhte auf einer irrtümlichen Auslegung des behörd-lichen Erlasses über die Produzentenhöchstpreise. Unfälle auf den Märkten des 4., 14., 16., 18., 20. und 21. Bezirkes vom heutigen Verlaufe übriggebliebene Rispflertartoffeln werden ebenfalls auf diesen Märkten morgen, Freitag, zum Preise von Kr. 3.96 für das Kilogramm unter den obigen Bedingungen abgegeben.

Neue Richtpreise für Alkoholsteig.

Die Zentralpreisprüfungs-kommission hat für Alkoholsteig neue Richtpreise festgesetzt.

Lebensmittel für Gastwirte.

Die Genossenschaftsvorstellung bringt zur Kenntnis, daß ab heute an Gastwirte vom Zentrallager, VI, Röhrlgasse 6, größere Mengen Lebensmittel, wie italienischer Schinken, Speck, Wurstwaren, Fettgen und Zwieback gegen Vorweisung einer Legitimation freihändig zum Verlaufe gelangen.

Lebensmittel für die Mindestbemittelten.

In der 114. Fürsorgeweche erfolgt die Abgabe von Wohlfahrtsfleisch (Pferdefleisch) an jene Mindestbemittelten, die in den Ständen der Großschlachtere: II, Volkertplatz, Radingerstraße, III, Werd. III, St. Marx, Kleißgasse, Kardinal-Nagl-Gasse, V, Hundstürmerplatz, Koblgaße und Siebenbrunnengasse rationiert sind. Abgetrennt wird der links oben befindliche, durch eine Kasette getrennte Abschnitt der rosafarbenen Einkaufsscheine. Jede Person des Haushaltes bekommt 10 Dekagramm zum Preise von Kr. 1.—. Die Abgabetermine sind: Dienstag, den 26. d., für A bis F, Mittwoch, den 27. d., für G bis K, Donnerstag, den 28. d., für L bis R, Freitag, den 29. d., für S bis Z. An die Auspreisungen, offenen Kriegsküchen und Wohlfahrtsinstitute wird in der 121. Fürsorgeweche für jede Person 1/4 Kilogramm Haterflocken (zum Preise von Kr. 3.30 per 1 Kilogramm) abgegeben werden.

Aus den Wirtschaftsorganisationen.

Konsumverein von Kaufangestellten. Im Verkaufsstelle Hochgasse gelangen an die bei uns mit Mehl rationierten Mitglieder Teigwaren aus Mülleimehl, und zwar per Kopf 1/2 Kilogramm zur Ausgabe. — W. J. W. Freitag, den 22. d., von 9 bis 12 Uhr Fleisch nur für die Rationierten.

Der Lebensmittelmarkt.

(Nach marktamtlichen Mitteilungen.)

Die Zufuhren in Grünwaren sind anhaltend gut. Am Samstag gab es heute 38.000 Kilogramm Grünwaren, ferner 9200 Kilogramm Wurzelgemüse, 8350 Kilogramm grüne Bohnen, 8600 Kilogramm Kohlrabi, 7000 Kilogramm Rohl, 4000 Kilogramm Karotten, 1500 Kilogramm Palmröhren, 1000 Kilogramm Salatrüben, 32.400 Kilogramm Kirschartoffeln zu Kr. 6.96 und 12.000 Kilogramm italienischen Zwiebel. Die Kartoffeln wurden ihres hohen Preises wegen wenig gekauft. An Obst kamen 17.250 Kilogramm Birnen, 8311 Kilogramm Äpfel, 260 Kilogramm Heidelbeeren unter großen Andrang zum Verkauf. Sonst wurden noch 60 Kilogramm Zitronen und 7000 Kilogramm Feigen mit Mandeln gefüllt (das Kilogramm zu Kr. 18.50) auf den Markt gebracht. An Eiern kamen 3 1/2 Kisten (1 Ei zu Kr. 2.05) zur Abgabe. An Geflügel wurden 36 Gänse und 30 Enten im zerteilten Zustande abverkauft. — Fische fehlten gänzlich. — Auf den Bezirksmärkten gab es große Mengen an Fischen sowie Zwiebel. Auch Eier kamen zur Abgabe. In der Viktualienhalle des 3. Bezirkes wurden 2100 Kilogramm Grünwaren und 10 1/2 Kisten Eier zugeführt. Per Bahn langten 5000 Kilogramm Fischen und rund 6000 Kilogramm mehrerlei Zwiebeln ein. Die Großmarkthalle verfügte über 793 Kilogramm ausländisches und 175 Kilogramm inländisches Mischfleisch sowie 60 Kilogramm Weichwürste, welche wenig gekauft wurden. Die Qualität des ausländischen Fleisches ließ sehr zu wünschen übrig. An Geflügel wurden rund 120 Gänse und 200 Enten teils im zerteilten teils ganzen Zustande abverkauft. Das Kilogramm Geflügelfleisch kostet Kr. 45.—, Fett Kr. 95.—. Der Fischmarkt war ganz verödet. Nur bei einem einzigen Stande wurden kleine Brachsen das Kilogramm zu Kr. 14.— angeboten. Die Nachfrage danach war eine schwache. Seefische fehlten. Die Grünwarenmärkte wiesen lebhaften Besuch auf.

Kirchliches.

Die Haltung des Vatikans gegenüber den jugoslawischen Bestrebungen. Die katholischen Bischöfe Jugoslawiens haben in Agram unter dem Vorsitz des dortigen Erzbischofs Bauer ein Provinzialkonzil abgehalten. Wie eine den vatikanischen Kreisen nahe stehende Persönlichkeit der „Unita Cattolica“ mitteilt, war der Umstand ganz besonders symptomatisch, daß bei Beginn der Konzilsarbeiten ein Ergebnistelegramm an den Papst und gleichzeitig eines an den Kronprinzen von Serbien gerichtet wurde, was die jugoslawischen Bischöfe damit erklärten, daß keinerlei Zweifel über ihre aufrichtige Gesinnung gegenüber dem neuen jugoslawischen Staate aufkommen sollten. Das Konzil hat dann den Wunsch ausgedrückt, daß das zwischen dem Heiligen Stuhl und Belgrad, als Vertreter Serbiens, abgeschlossene Konkordat auf den ganzen jugoslawischen Staat ausgedehnt werden möchte. Daß Verschleierung einer solchen Maßregel vonnöten ist, hat sich bei der direkt durch den Heiligen Stuhl vorgenommenen Ernennung des Bischofs von Djakovar gezeigt, die die jugoslawische Empfindlichkeit lebhaft gereizt hat. Die Regierung von Belgrad hat bei dem Kardinalstaatssekretär höchstlichst Einspruch erhoben und der Zwischenfall dürfte keine weiteren Folgen haben. Dies wurde auch durch den Kultusminister bestätigt. Es handelt sich jedoch nunmehr darum, nicht nur die äußeren Beziehungen zwischen Staat und Kirche zu regeln, sondern die Lage der katholischen Kirche im Innern des Staates selbst festzulegen. Bisher waren für alle mit der katholischen Kirche verknüpften Fragen verschiedene Regime maßgebend: die österreichische Gesetzgebung galt in Slowenien und Dalmatien, die ungarische in Kroatien, mit Ausnahme von Bosnien. Demnach erschien es nötig, die Lage zu vereinfachen und gründliche Reformen vorzunehmen, namentlich wird man bestrebt sein, die wirtschaftliche Stellung des niederen Klerus zu verbessern. Um dieses bewerkstelligen zu können, erstrebt der jugoslawische Episkopat eine gewisse religiöse Autonomie, und zu diesem Zwecke erbitten die Bischöfe die päpstliche Genehmigung für das Unionsprojekt der hierarchischen Vertreter der katholischen Kirche Jugoslawiens. Diese Angelegenheit von weitestgehender Bedeutung ist dazu angetan, verschiedenen Prinzipien der Römischen Kurie einen Stoß zu versetzen, immerhin hat es den Anschein, daß ein Vergleich zustande kommen wird. Die slawischen Bischöfe verlangen ferner, daß die liturgische Sprache des neuen Staates die alte slawische gajolitsche sei. Diese bereits von Leo XIII. einigen Diktoren bewilligte Reform, ist bisher nur zum Teil verwirklicht worden. Es ist klar, daß das Bestreben vorherricht, einen katholischen jugoslawischen Klerus mit eigenem bestimmten Ritus für das ganze Gebiet des

neuen Staates heranzubilden, auch sind gleichsam Anzeichen für die Bildung einer Nationalkirche vorhanden, was natürlich vom Vatikan nicht gebuldet werden kann, da es diesem niemals einfallen wird, die katholische Kirche unter die Kontrolle und die Hegemonie von Belgrad zu stellen.

Die religiöse Frage in Maß-Lothringen. Der „Pariser Gaulois“ veröffentlicht eine lange Unterredung mit dem designierten Bischof von Metz, Mgr. Felt. Eingangs erklärte der Bischof, daß die kirchlichen Behörden mit Generalkommissar Willerand und dem Weber Prälaten Wirmion höchst zufrieden seien und daß die bürgerlichen und kirchlichen Behörden im besten Einvernehmen leben. Er stellte hierauf die Erklärung der beiden Kommissionen über die Respektierung jeglicher Tradition und jeglicher Freiheit fest. „Das Konkordat bleibt bei uns in Kraft“, fügte Mgr. Felt hinzu. „Aber die Frage, die uns besonders am Herzen liegt, ist die des Religionsunterrichtes. Die Familien halten daran, daß der Religionsunterricht den Kindern in der Volksschule erteilt wird. Es wäre ein großes Unglück, wenn man uns den religiösen Frieden nähme, dessen wir uns erfreuen, da jede Konfession ihren Angehörigen den Unterricht gibt, den die Eltern für ihre Kinder fordern.“

Christenverfolgung im Kaukasus. In der englischen Unterhausdebatte erklärte Garmouth, daß Meldungen über neue Christen- und Armenier-Massaker aus Moskau und vom Kaukasus eingetroffen seien. Die augenblickliche Lage der Armenier sei alles andere als zufriedenstellend.

Maria-Geburt-Procession bei den Patres Meditaristen. Am 8. September, 5 Uhr nachmittags, findet in der Meditaristenkirche, 7. Bez., Neuhofgasse, die beliebte Maria-Geburt-Procession statt, welche Erzbischof Dr. Gregor Gorriz, Generalsekretär der Meditaristenkongregation, führen wird. Die katholischen Kongregationen, Vereine, Sodalitäten werden hiemit höchstlich eingeladen. Die Aufstellung erfolgt im Klosterparken, 7. Bez., Meditaristenstraße 4, zwischen 1/4 und 1/5 Uhr. Vorherige Anmeldung ist erwünscht.

Sportnachrichten.

Rennen zu Wien.

Trotz der großen Hitze waren die gestrigen Freudenauer Rennen relativ gut besucht. In den Handikap gingen recht stattliche Felder zum Ablauf, aber auch ein zweijähriges Rennen war stark besetzt. Das Große Sommer Handikap sah die Landwischen Farben auf den ersten beiden Plätzen, während Pecuma und Burscher versagten. Das Welter Handicap resultierte mit einer Überraschung, die das Leichtgewicht Robita brachte. Nachstehend die Resultate:

Preis von Gutenstein. 21.000 Kr. 1300 M. Hr. Münzer 3j. br. St. Carola (Sch) 1: 21 4 (1 1/2) auf 1. Fürst Hohenlohe 3j. Fh. Sommerachtstram (Freyner) 2: 1) 2. Hr. Merans 1j. Fh. St. Männertru (Podrazil) 3: 1) 3. Dann Mailberg. Leicht 1/4, bis 1/2, Länge. Tot. 14: 10 (7: 5). Platz 10, 11: 10.

Preis von Böslan. 21.000 Kr. 900 M. Hr. Sternberg 3j. br. S. Coclico (Sch) 0: 50 4 (2 1/2) auf 1. Hr. Dreher 3j. br. S. Tavalgi (Sylaghi) 4: 1) 2. Gest. Tribuswinkel Fh. Jupiter (Varga) 4: 1) 3. Pratersee. Sehr leicht 1/4 bis 5 Längen. Tot. 12: 10 (6: 5). Platz 11, 14: 10.

Rennen der sieglosen Dreijährigen. 21.000 Kr. 1200 M. Stall Remes br. St. Zavel (Varga) 1: 14 2 (2 1/2): 1) 1. Stall Nidbrunn Fh. Gemahl (Janek) 4: 1) 2. Hr. Sternberg Fh. Mr. Wu (Sch) 2: 1) 3. Dann Hofbräu, Fuar, Olobus, Weichenheit, Vorlicht, Beggia. Sicher Krp. 3 Längen. Tot. 40: 10 (17: 5). Platz 15, 16, 13: 10.

Großes Sommer Handikap. 43.500 Kr. 2000 M. Hr. Landau 3j. br. St. Sasia (Haar) 2: 11 (3: 1) 1. des. selben 3j. br. St. Marion (Guigas) 3: 1) 2. Hr. Maunes 5j. br. S. Peterwarden (Varga) 4: 1) 3. Burscher, Pecanier. Sicher Hals. 2 1/2, Länge. Tot. 30: 10 (21: 5). Platz 24, 21: 10.

Handikap. 14.500 Kr. 1000 M. Gest. Bogons 3j. Fh. Blaustramp (Janek) 1: 01 4 (2: 1) 1. Hr. Dorns 4j. Fh. Alma (Vincenz) 2: 1) 2. Hr. Sternberg 3j. Fh. Santa Rosa (Sch) 3: 1) 3. Dann Jomation, Monarda, Rod, Remye, Petrell. Leicht 2 1/2, Hals. Tot. 35: 10 (16: 5). Platz 13, 12, 14: 10.

Rennen der sieglosen Zweijährigen. 2100 Kr., 1000 Met., Fürst Hohenlohe dbr. St. Lily II (Freyner) (1: 02) (2 auf 1). Hr. Landau Fh. Hof (Sch) (5: 1) 2. Gest. Arats Fh. Venda (Janek) (2 1/2): 1) 2. Dann Princeps, Luchs, Malapart, Draga, Calvia, Tarquinus Superbus. Tot. 15: 10 (7: 5). Platz 13, 24, 17: 10.

Welter Handikap 11000 Kr., 1600 Met., Gest. Nimbarg 5j. dbr. W. Robita (Guigas) (1: 43 3/8) (8: 1) 1. Stall Stablenberg 6j. br. S. Rilbea (Keresz) (2 1/2): 1) 2. Hr. Dreher 3j. br. S. Madames (Sylaghi) (6: 1) 3. Dann Remye, Lamot, Lannhäuser, Rabus, Loib, Hoderich. Sehr leicht 4—1 Länge. Tot. 96: 10 (48: 5). Platz 28, 17, 20: 10.

Fußball. Der Spielauschuss der ersten Spielabteilung hielt kürzlich seine erste Sitzung ab. Der Vorsitzende, Professor Schmieger, beschrieb in seinen einleitenden Worten den Wirkungsreis dieses neuen Ausschusses. Gleich in der ersten Sitzung wurde ein gut Stück Arbeit geleistet. Die Meisterschaft der Reservevereine wurde für obligatorisch erklärt. Von größter Bedeutung ist der Beschluß, ab 7. September eine Meisterschaft der Jungmannschaften auszuspielen. Die für Jungmannschaften nötigen Regeländerungen werden sofort ausgearbeitet und demnächst bekanntgegeben werden. Der größte Teil der Zeit gehörte der Besprechung der etwas sonderbaren Art der „Spieleranwerbungen“ durch die Vienna. Die anwesenden Vereinsvertreter sprachen sich einmütig gegen das Vorgehen der Vienna aus, die natürlich erklärt, daß sie an diesem „Zustrom“ der Spieler gänzlich unbeteiligt ist. Schließlich wurde einstimmig eine Resolution an den Straf- und Meldeauschuss beschlossen, in welcher dieser aufgefordert wird, die Strafzettel der betroffenen Vereine gründlich zu prüfen und die Schuldtragenden (Verein oder Spieler) exemplarisch zu bestrafen. Gleichzeitig werden Bestimmungen getroffen werden, um in Zukunft solche Vorfälle unmöglich zu machen oder zumindest sehr zu erschweren.

Das Meisterschaftsspiel Pertha—Wiener Sportklub wurde im Annehmen beider Vereine auf den 19. Oktober verschoben. Am kommenden Sonntag tragen die genannten Vereine ein Freundschaftsspiel im Dornbach aus.

Mitteilungen aus dem Publikum. Für viele Abteil übernimmt die Redaktion nur bis vorläufige Bescheidungen. Kursalon der Stadt Wien. Hans Hübner Karlsbader Trinkkuren.

Gemeindezeitung.

Ein Zuschußkredit von 30 Millionen Kronen. In der heutigen Stadtratssitzung wurde der Magistrat ermächtigt, aus dem Investitionsanlehen des Jahres 1914 einen Betrag von 30 Millionen Kronen vorzuschüßweise zur Deckung laufender Erfordernisse zu verwenden. Die Abhebung dieses Betrages soll nur nach Maßgabe der unumgänglichen Notwendigkeit geschehen und der Rückzahlung nach Lunlichkeit aus den restlichen Staatszuschüssen der 140 Millionen Kronen Kriegsauslagenentlastung erfolgen.

Ein neues Darlehensansuchen des Krankenanstaltsfonds. Dem Stadtrat lag heute ein neuerliches Ansuchen des Wiener Krankenanstaltsfonds um ein Darlehen von 7 Millionen Kronen vor. Der Referent erklärte in seinem Berichte, er halte es mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Gemeinde für ausgeschlossen, weitere Zuschüsse zu gewähren. Die Gemeinde müsse vielmehr mit allem Nachdruck darauf beharren, daß endlich mit der Sanierung des Fonds Ernst gemacht werde. Ohne von vorneherein sich gegen jede Mittragung der Kosten auszusprechen, müsse doch festgestellt werden, daß eine Teilung der künftigen Defizite zwischen Gemeinde, Land und Staat zu gleichen Teilen an und für sich ausgeschlossen sei. Dies gelte insbesondere für die bisher aufgelaufenen Schulden, zumal die Gemeinde an der Verwaltung des Fonds keinen Anteil gehabt habe. Hr. Dr. Riehböck stimmte dem Antrage des Referenten zu, wonach der Antrag des Referenten angenommen wurde.

Verkauf der Gebindevorräte der Gemeinde. In den Jahren 1917 und 1918 hat die Gemeinde eine größere Menge von Transport- und Lagergebinden erworben, die jetzt nicht mehr benötigt werden. Wie der Stadtrat heute beschlossen hat, werden die Gebinde — der größte Teil lagert in Stammersdorf und am Zentrallagermarkt in St. Marx — im Wege einer öffentlichen Offertausschreibung zum Verlaufe gebracht werden.

Bürgervereinigung der Stadt Wien.

Ortsgruppe Favoriten. Unser Mitglied, Herr Leopold Gruber, Hausbesitzer, ist am 20. August 1918 im 77. Lebensjahre gestorben. Das Beichenbegängnis findet am 22. August 1918 um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhaus, 10. Bez., Favoritenstraße Nr. 160, aus statt, die Einsegnung erfolgt in der Pfarrkirche St. Anton und die Beerdigung am Jägerdorfer Friedhofe im eigenen Grabe. Die Mitglieder werden eingeladen, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen und gebeten, das Vereinsabzeichen zu tragen.

Theater, Kunst und Musik.

Das Wiener Stadttheater wieder Schauspielhaus. Von Freitag, den 29. d. anfangen, wird das Stadttheater erstens wiederum wieder als Schauspielhaus geleitet werden. Josef Farno und Wilhelm Karczag haben die Direktion übernommen und werden im Laufe der Spielzeit folgende Werke zur Aufführung bringen: „Gespensersonate“ von August Strindberg, „Weibsteufler“ von Karl Schönherr, „Stächen der Gesellschaft“ von Henrik Ibsen, „Der Gottsucher“ von J. W. Raschoff, „Die Unehrliehen“ von Gerolamo Rovetta, „Europa“ von Georg Kaiser, „Der große Künstler“ von Arnold Bennett, „Das himmlische Kind“ von Ed. Knoblauch, „Das Trugbild“ von Georges Rodenbach, „Geographie und Liebe“ von Bj. Björson, „Die große Landstraße“ von Aug. Strindberg, „Die Hofnung auf Segen“ von P. Heyermanns, „Blancettas Tränen“ von Francesco Galkouch, „Kinder der Liebe“ von Viktor Leon, „Die Wandlung“ von A. Toller, „Der Schicksal des Himmelreichs“ von Aug. Strindberg, „Eifelst von der Pfalz“ von R. Oesler und Walter Stein, „Freiwillig“ von Dr. A. Schützler, „Engelbrecht“ von Aug. Strindberg, „Er kann nicht befehlen“ von Will. Spener, „Der Weg zur Macht“ von Heinrich Mann, „Verlorene Liebesmäh“ von Shakespeare, „Die Bruder Kuramajoff“ von Dostojewsky, „Konstantin Strobel“ von Georg Kaiser. Hervorragend künstlerisch tätig werden sein: Gertrud Gysoldt, Hans Kiese, Hans Marx, Otto Zerkler, Josef Farno, ferner die neu engagierten Damen: Elinor Briner, Adrienne Gchner, Lily Karoly, Milada Fähr, Magda Gorden, Nora Herberta, Thea Rosenquill, Anna Wladka, Paula Jella, Blanka Rosen und die Herren Luis Böhm, Julius Haller, Oskar Carlweitz, Alexander Marich, Hermann Forb, Paul Richter, Hans Schenl, Hans Stolla, Anton Wiler, Philipp Jella, Hellmuth Ebbs, Regisseur sind: Hans Marx, Josef Farno, Julius Herzka, Otto Zerkler, Julius Haller. Für die Eröffnungsvorstellung wurde das Schauspiel „Die Weber“ von Gerhart Hauptmann bestimmt.

Deutsches Volkstheater. Zur Feier von Goethes Geburtstag gelangt Donnerstag, den 26. d., „Iphigenie auf Tauris“ mit Frau Wagner in der Titelrolle zur Aufführung. Für die Vorstellung gelten vollständige Preise ohne Vormerkgeld. — An der Tageskasse der Kammerpiele beginnt morgen Freitag der Kartenverkauf für Dienstag, den 26. d. stattfindende Eröffnungsvorstellung von Gorki „Macht und Liebe“.

Die Volksbühne. Wien, Neubaugasse 26, meldet folgende Neuenagements: die Damen Eva Gorpe, Erna Gregor, Gün Hartwig (Wien), Grete Gaimberger (Stuttgart), Ida Klaus Bayer, Maja Kovacs-Schürmann (Wien), Theresie Löwe (Wien-Kartheater) und die Herren: Dr. Josef Bergauer (Wien), Kurt Fischer-Colbrie (Linz), Ludwig Götz (München, Schauspielhaus), Gustav Hirschfeld (Kammerpiele), Oskar Jugelmann (Karlsruhe, ehem. Hoftheater), Heinz Machold (Intimes Theater), Josef Schabl (Wien) und Karl Urban.

Deutscher Reichstheater. Am Freitag, den 22. d. findet zu halben Preisen eine Aufführung des „Parrers von Kirchfeld“ statt. Samstag, den 23. d. geht das Lustspiel „Goldene Eva“ in Szene. Beginn 1/7 Uhr.

Wiener Komödienhaus. Am 22. d. um 1/7 Uhr „König des Lebens“. — Metropoltheater. Am Samstag, den 23. d. gelangt um 8 Uhr nachmittags eine neue Kinderoperette „Ein Märchenstraum“ Musik und Text von Kamilla Fryden zur Aufführung.

Aus dem Gerichtssaale.

Neuerliche Verhandlung über eine bereits verworfene Nichtigkeitsbeschwerde.

Die Generalstaatsanwaltschaft legt Protest gegen die Durchführung dieser Verhandlung ein.

Zum ersten Male hat sich in den letzten Tagen beim Obersten Gerichtshof der Fall ereignet, daß der Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft gegen die Durchführung einer Verhandlung Protest erhob, weil über die gegenständliche Nichtigkeitsbeschwerde bereits vom Obersten Gerichtshof in nicht öffentlicher Sitzung verhandelt und die Nichtigkeitsbeschwerde verworfen wurde. Der Generalstaatsanwalt Hofrat Dr. Ernst führte diesbezüglich aus, daß der Oberste Gerichtshof die Nichtigkeitsbeschwerde seinerzeit in „korrekter und begründeter Weise“ verworfen habe, und zwar deshalb, weil sie nach der gesetzlich vorgesehenen Frist überreicht worden war. Es gehe nicht an, daß der Oberste Gerichtshof den Beschluß, die Nichtigkeitsbeschwerde zurückzuweisen, in einem späteren Zeitpunkt aufhebe und dann neuerdings über diese verhandelt; in der Strafsprochordnung finde sich zu diesem Vorgange keine Handhabe. Das, worüber der Oberste Gerichtshof nunmehr öffentlich verhandelt, sei keine Nichtigkeitsbeschwerde, denn diese sei erledigt und existiere nicht mehr und der Oberste Gerichtshof könne sie nicht neuerdings aufleben lassen.

Der Grund, der den Obersten Gerichtshof veranlaßt, seinen selbst gefaßten Beschluß — die Nichtigkeitsbeschwerde zu verworfen — aufzuheben und neuerdings über die Nichtigkeitsbeschwerde zu verhandeln, war folgender: Am 19. November v. J. wurde dem Verteidiger eine Abschrift des Urteiles der ersten Instanz zugestellt, die Frist zur Ueberreichung der Nichtigkeitsbeschwerde lief bis 27. November. Der Verteidiger hat die Nichtigkeitsbeschwerde am 26. also noch rechtzeitig, expediert. Der Briefträger hatte jedoch den Rückschein mit dem Aufstellungsdatum vom 19. verloren, hatte sich einen neuen Rückschein verschafft und ihn unterschrieben mit dem Vermerke: Zugestellt am 17. November. Auf Grund dieses unrichtigen, gefälschten Empfangsdatums mußte die Beschwerde als verspätet überreicht, zurückgewiesen werden, da die Frist am 24. November abgelaufen war.

Nachdem sich durch die gepflogenen Erhebungen des Landesgerichtes sowie der Postbehörde herausgestellt hatte, daß der Briefträger durch die Fälschung (wegen der auch gestraft wurde) diese Verwirrung angerichtet hatte, sah sich der Oberste Gerichtshof veranlaßt, aus eigener Machtvollkommenheit die Durchführung einer neuen Verhandlung zu verfügen.

Der Vorsitzende hat auf die Ausführungen des Generalstaatsanwaltes bemerkt, daß der Oberste Gerichtshof sich nicht veranlaßt finde, auf den Protest der Generalstaatsanwaltschaft des Näheren einzugehen.

Wie uns Ungarn im Frühjahr Lebensmittel lieferte.

Das Treiben der Hamsterer. — Der Markt an der Grenze. — Kohrau, der Sammelpunkt aller Schleichhändler. — Die Gendarmerie machtlos. — Feuerkämpfe.

Vor dem Bezirksgericht Josephstadt war heute die derzeit stelenlose Stenotypistin Olga Dreifeld angeklagt, gegen die im März d. J. bei der Polizei die Anzeige erstattet worden war, daß sie sich seit ungefähr zwei Monaten mit intensiven Schleichhandel befaße. Sie habe mehrmals im Monat nach Kohrau an die ungarische Grenze, wo sie Lebensmittel, hauptsächlich Mehl, in großen Mengen einkaufe, um sie hier mit einem bedeutenden Aufschlag weiterzuverkaufen. So habe sie verschiedenen Personen Brotmehl bis zu 14 Kronen das Kilogramm, schwarzes Mehl um 15 Kronen, Weizenmehl bis zu 20 Kronen und Weizenmehl um 10 Kronen das Kilogramm verkauft. Die Angeklagte gab heute zu, allwöchentlich einmal nach Kohrau um Lebensmittel gefahren zu sein.

Der Richter brachte hierauf eine Note des Gendarmeriepostens Kohrau zur Verlesung, in der es heißt, daß es den Wiener Hamsterern grundsätzlich gestattet war, bis zu 10 Kilogramm Rohprodukte und 20 Kilogramm Erdäpfel anzunehmen. Doch mußten sie sich diese Lebensmittel von den ungarischen Grenzbauern, die daran reichlich Ueberfluß hätten, selbst holen und über die Grenze schaffen. Dies sei aber praktisch undurchführbar gewesen, da die Grenze mit einer dichten Kette ungarischer Grenzjäger besetzt gewesen sei. Damit aber die notleidende Wiener Bevölkerung nicht zu Schaden komme, wurde den ungarischen Bauern von den deutschösterreichischen Posten gestattet, mit ihren Produkten Herüberzukommen und sie hier zu verkaufen. Diesen Uebertritt über die Grenze konnten aber die ungarischen Bauern nur dadurch durchführen, daß sie an die ungarische Grenze wache ostföhr bedeuende Bestechungsgelder zahlen mußten. Weitergeht sie sich, dies zu tun, so kam es regelmäßig zu Feuerkämpfen zwischen den Bauern und den Grenzjägern, wobei manchmal die Schmutzjäger ihre Pferde einbüßten und knapp mit dem Leben davonkamen. Dieses Geschehenmoment sowie die hohen Bestechungsgelder seien von den Bauern in die Preise natürlich einberechnet worden. Viel mehr habe aber zur ungarischen Feuerung das Treiben der Wiener Schleichhändler beigetragen. An manchen Tagen fanden sich über tausend Personen in dem kleinen Neben Kohrau ein und überboten sich gegenseitig krampflos, so daß der ungarische Bauer für das Kilogramm Mehl oft 22 Kronen, für den Weizenmehl 10 Kronen bekam. Der Gendarmerieposten in Kohrau, der nur aus drei Mann besteht, sei diesem Treiben gegenüber vollständig ohnmächtig gewesen, da bei Befristung eines Schleichhändlers sofort alle übrigen geschlossen für ihn Partei ergriffen und die Menge eine drohende Haltung gegen die Patrouille annahm.

Der Richter verwurteilte nach durchgeführtem Beweisverfahren die Angeklagte zu drei Tagen Arrest wegen Preissteigerung, indem er in der Begründung ausführte, daß die Beschuldigte nach ihrem eigenen Geständnisse gewerbsmäßig Schleichhandel getrieben habe. Die Angeklagte meldete gegen Schuld und Strafe, der staatsanwaltschaftliche Funktionär wegen zu geringem Strafmaß die Verurteilung an.

Der diebstahlige Bürgermeister. Der Bürgermeister von Unter-Landendorf, Josef Walter, der Bauer Moiz Walter, der schon acht Jahre im Kerker zugebracht hatte, der 19jährige Franz Walter und die Bauernmagd Barbara Walter hatten nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten einen Einbruch in einer Mühle verübt und dort Lebensmittel gestohlen. Sie waren heute vor dem Erkenntnisgerichte des Diebstahls angeklagt. Nach durchgeführter Verhandlung erkannte der Gerichtshof Moiz und Franz Walter des Verbrechens des Diebstahls, Josef und Barbara Walter der Diebstahlsteinerhebung schuldig. Das Urteil lautete für die beiden letzteren auf je zwei Monate, für Franz Walter auf ein Jahr und für Moiz Walter auf zwei Jahre Kerker.

Bereinsnachrichten.

Verbands-Bund. Dr. Paul Neumann gehört dem Bundesratatorium nicht mehr an und die von ihm geleiteten Unternehmungen (z. B. Salzbad) stehen mit denen des Bundes in keinem Zusammenhang.

Der katholische Volksbund Altmaunsdorf hält am 25. d. Schlag 7/7 Uhr, in Zwölfers Gastzimmer, XII. Altmaunsdorferstraße 74, eine Versammlung ab. J. Leeb spricht über: Die Demokratie in Deutschösterreich.

Wirtschaftsverband der Berufsmilitärangestellten Deutschösterreichs. Am 26. d. findet im großen Saal des Militärkasinos, I. Schwarzenbergplatz, um 3 Uhr eine Versammlung aller deutschösterreichischen, sudetenländischen u. a. Berufsmilitärangestellten und Berufsunteroffiziere statt. Die Tagesordnung lautet: „Erstinstanz mit besonderer Berücksichtigung des jüngst erschienenen Anwesenheitsgesetzes“.

Hilfsgruppe Mikolaj-Uffaroff, Spakofje, Perwaja-Njestska, Wladimiroff usw. Die nächste Zusammenkunft der Angehörigen von Kriegsgefangenen dieser Lager findet am 24. August um 3 Uhr nachmittags im Anatomischen Institut, 9. Bezirk, Währingrstraße Nr. 13, 2. Stock, statt. Gelmaelehrte Ärzte, Offiziere und Mannschaftenspersonen sowie Gästebesucher willkommen! Die Angehörigen werden ersucht, die letzten Nachrichten mitzubringen.

Der Landesverband Niederösterreich des Wirtschaftsverbandes der inaktiven Offiziere und Gleichgestellten Deutschösterreichs (Wien, I. Steliansplatz 3, 3. Stock, Tür 15) hat noch einige Freiplätze für studierende Kriegsteilnehmer zu besetzen. Gesuche sind spätestens Samstag 11 Uhr bei dem obgenannten Landesverband zu überreichen. Den Gesuchen sind beizulegen: Mittellosigkeitszeugnis, ärztliches Zeugnis über Unterernährung, Heimaltschein, Studiennachweis, Militärdokument und Mitgliedskarte.

Deutschösterreichische Schriftstellergesellschaft. Mitglieder, die Kinder im Alter zwischen 6 und 12 Jahren haben, mögen deren Namen und Alter umgehend dem Hauptauschuß zu Händen der Frau Anna Newald-Grabe, Wien, IX. Währingrstraße 22 mittelft Gilfarte bekanntgeben. Nähere Auskünfte werden dort und in der Kanzlei gegeben.

Die Ortsgruppe des Arbeiterbundes Wien, II. Brigittenau veranstaltet am 30. d. bei jeder Witterung in Vertis Drittem Kaffeehaus ein Alt-Wiener Fest zugunsten der invaliden Heimkehrer mit einem sehr reichhaltigen Varieteprogramm und Tanzkränzchen.

Christlicher Heimkehrerbund. Kurzlich sprach im Heim der christlichen Jungmannschaft Allergund der Sekretär des Verbandes christlicher Kriegsinvaliden, Schüttenhelm, in einer Werbeversammlung dieses Verbandes, in der er über dessen Ziele und Vorzüge gegenüber anderen derartigen Organisationen sprach. Sämtliche Heimkehrer der Jungmannschaft Allergund traten sofort dem Verbande bei. Es muß bemerkt werden, daß nicht die materiellen Vorteile, die der Verband der christlichen Heimkehrer schon jetzt zu bieten imstande ist und binnen kurzem wird bieten können, der ausschlaggebende Grund waren, sondern daß in erster Linie die ideale Begeisterung, die der christlich-völkischen Idee des Verbandes zum Siege helfen wird, zum Beitritt bemog. Einem hat der Abend geseigt: Die christliche Idee, die nach den unersinklichen Oibertagen des vorigen Jahres beinahe vernichtet schien ist stark und kraftvoll wieder erwacht. Sie ist auf dem Marsche in eine schönere, reinere Zukunft. — Und darum soll jeder Arbeiter, der seine christliche Weltanschauung noch nicht im Sumpfe der seichten materialistischen Festzeit verloren hat, kampfbereit zu seiner Fahne stehen. — Christliche Heimkehrer, Invalide, Kriegerveteranen und Kriegerveteranen! Der Verband ist nicht nur Idee, er ist auch Tat. Ihr müßt hinein! Und christliche Jungmannen. Die Jungmannschaften sind Bausteine für die christliche Jungmannschaft Wiens, Ortsgruppe Allergund, Wien, IX. Bolzmannstraße 9, werden jeden Tag von 7 bis 9 Uhr abends Beitrittsanmeldungen für den Verband und für die Jungmannschaft angenommen.

Volkswirtschaft.

Neuerliche Verteuerung der fremden Devisen.

An der Wiener Devisenzentrale ist die allgemeine Aufwärtsbewegung der fremden Valuten auch heute nicht zum Stillstand gelangt. Es notierten nämlich: Amsterdam Kr. 1805.— (+ 50.—), Berlin Kr. 247.50 (+ 2.50), Zürich Kr. 855.— (+ 25.—), Christiania Kr. 1100.— (+ 30.—), Kopenhagen Kr. 1075.— (+ 30.—) und Stockholm Kr. 1165.— (+ 30.—). — In der Züricher Börse hat die Devisen Wien jetzt ihren tiefsten Stand erreicht. Gestern Mittwoch wurde sie nämlich nur noch mit 10.50 Franken berechnet gegen 11.50 Franken am Tage vorher. Die gestempelten und ungestempelten Kronennoten gelten nur noch 10 Centimes.

Von der Prager Börse. Aus Prag, 20. d., wird gemeldet: Die Tendenz der heutigen Börse war fest. Gehaste Nachfrage bestand nach Aktiwerten, von denen einige kräftig im Kurse anogen. Anlagewerte erfuhren nur unbedeutende Veränderungen. Es notierten (Geldkurse): Freiheitsanleihe 100.—, 4 1/2 % ige mährische Landesanleihe 102.—, 5 % ige Anleihe der Stadt Prag 107.50, 4 % ige böhm. Hypothekenspfandbriefe, große Stücke 103.— (Ware), 4 % ige böhm. Hypothekenspfandbriefe in Kr. 104.—, 3 1/2 % ige böhm. Hypothekenspfandbriefe —, 4 1/2 % ige Kommunalobligationsanleihe der Landesbank des Königreiches Böhmen i. G. 104.50, dieselben 4 % 100.25, Eisenbahnschuldenscheine —, Böhmisches Spartafonds-Pfandbriefe 100.50, 4 1/2 % ige mährische Hypothekenspfandbriefe 106.—, dieselben 4 1/2 % —, 4 % ige mährische Landesfulturbau-Kommunalobligationen 98.50, dieselben 4 1/2 % 101.50, 4 1/2 % ige Pfandbriefe der I. mähr. Spartafonds 100.—, 4 % ige Schuldenscheine der Zentralbank der böhmischen Sparkassen 99.50, Prager städtische Spartafonds 99.50; Aktien: Deli 650.—, Böhml. Aktienbauerei Budweis 1825.—, Bergmann 780.—, Petroleum Kolin 1200.—, Koliner Kunstdünger 940.—, Podoler Zement 424.—, Bohemiaabank 470.—, Böhmisches Bank 440.—, Mährische Agrar- und Industriebank 650.—, Bodenkreditbank —, Mährische schlesische Bank 485.—, Koliner Kaffeesurrogat Lit. A —, Lit. B —, Prager Papier 655.—,

Laurin 684.—, Böhm. Zuckerwarenfabrik 1500.—, Böhm. Handelsgesellschaft —.

Die Spekulationskäufe von Alpine-Montanaktien. Amtlich wird verlautbart: „Gegenüber den publizistischen Angriffen, die anlässlich der letzten Kursbewegungen an der Effektenbörse gegen die Finanzverwaltung gerichtet wurden, wird festgestellt, daß die Finanzverwaltung von Käufen von Alpine-Montanaktien für ausländische Rechnung jeweils erst nach Abschluß der betreffenden Transaktionen Kenntnis erhalten hat. Die Finanzverwaltung hat dafür Sorge getragen, daß ihr bei allen diesen Käufen der Gegenwert der gekauften Aktien sofort in ausländischer Valuta zum offiziellen Tageskurs zur Verfügung gestellt wurde.“

Eine tschechische Milliardenanleihe. Aus Prag wird berichtet: Die tschechische Regierung beabsichtigt, eine kurzfristige Staatsanleihe in der Höhe von einer Milliarde auszugeben. Die Verhandlungen, die der Finanzminister Dr. Horacek mit den Vertretern der tschechischen Banken und des tschecho-slowakischen Postsparkasses führt, sind dem Abschlusse nahe. Es sollen 40 % ige staatliche Kassenscheine, rückzahlbar nach Wahl des Zeichners am 1. Oktober 1923 oder am 1. Oktober 1924, zur Zeichnung gelangen. Die erste Kategorie soll zum Kurse von 98, die längerbefristete zum Kurse von 97 1/2 emittiert werden. Die tschechischen Finanzkreise halten den gegenwärtigen Zeitpunkt für die Begebung einer Anleihe für sehr günstig, da die tschechischen Geldinstitute über große flüssige Mittel verfügen und die tschechische Landwirtschaft den zu erwartenden reichen Gewinn der diesjährigen Ernte verwenden kann. Die neue tschechische Anleihe wird ohne Zustimmung der Vertreter des deutschen Volkes aus gegeben. Die deutschen Kreise werden sich, abgesehen davon, daß sie gegenwärtig noch um ihre Kriegsanleihe sehr besorgt sind, bei der Zeichnung der Staatsanleihe die größte Reserve auflegen.

Internationalisierung der Südbahn. Nach Meldungen aus Prag beschäftigte sich die Wirtschaftskommission der Friedenskonferenz in Paris auch mit der Internationalisierung der Südbahn. Frankreich, die Tschecho-Slowakei und Jugoslawien haben sich für die Internationalisierung ausgesprochen, Italien war vorerst aus strategischen und wirtschaftlichen Gründen dagegen, hat jedoch im weiteren Verlaufe der Verhandlungen nachgegeben. Die Wirtschaftskommission der Friedenskonferenz hat sich endgültig für die Internationalisierung der Südbahn im Prinzipie ausgesprochen. In der nächsten Zeit soll eine Konferenz aller in dieser Frage interessierten Staaten zusammenreten, um vorerst über die vollständige Sanierung der Südbahn Beschlüsse zu fassen.

Kriegsdarlehenskasse. Bei sämtlichen Geschäftstellen der Kriegsdarlehenskasse wurden bis 31. Juli 1919 an Darlehen zugezählt Kr. 690,939,330.—, rückgezahlt Kr. 237,875,245.—, somit haften Kr. 453,064,085.— aus. Davon entfallen auf Verpfändung von Effekten und Einlagebüchern regulativmäßiger Spartassen Kronen 452,474,435.—, auf Verpfändung von Warenvorräten Kr. 1500.— und auf Verpfändung von Hypothekensforderungen Kr. 588,150.—.

Außerkräftsetzung, bzw. Ermäßigung von Zöllen. Im morgigen Staatsgesetzblatt wird eine Vollzugsanweisung verlautbart, die den Kreis der Waren, für die schon bisher die Zollfreiheit oder eine Ermäßigung des Zolles verfügt wurde, erweitert. Die bestehenden Zollaufhebungen werden, soweit sie in Geltung bleiben, darin neuerlich angeführt, neue Zollaufhebungen festgesetzt u. a. für Obst, Eier, Gerbstoffextrakte, Rohpappe, Teer, rohes Mineralöl, Leuchtpetroleum, Gasöl, Zement; für

Nach 10 Monaten 5000 Auflage

erreichte die große, christliche Wochenschrift in Wien

„Das Neue Reich“.

Die Nummer 47 (vom 24. August) enthält u. a.:

Dr. Eberle: Diesseits und jenseits der Leitha (Nationalpräsident oder Parteidemagog? Von den Demonstrationen für eine Republik, die nicht besteht. Die Wendung in Ungarn.)

Richard Schaukal: Freiheit und Treue. (Entösterreichung des Geschichtsunterrichtes?)

Alois Liechtenstein: (früherer Landmarschall von Nieder-Oesterreich): Das Ancien-Regime in Frankreich. (Ein Stück Geschichte als Unterricht für die Gegenwart.)

Franz Zach: Erneuerung der christlichen Kultur I. (Kulturphilosophisches über Mittelalter, Renaissance und Reformation.)

Rektor Mader: Wenn Paulus wiederkäme . . . Die katholische Presse von heute und morgen. (Partei oder Kirche? Wir glauben an den Sieg!)

A. Freiherr von Ow-Feldorf: Brüderlichkeit. (Von der Unbrüderlichkeit beim vierten Stand.)

Kleinere Abhandlungen: Ein bedeutsames englisches Wort über Katholizismus und Völkerverdammnis — Katholiken-tage. — Die Totengräberarbeit der Kinobühnen. — Die Wandlungen des Herrn Moissi. — Wenn die Schwärmerei der unbedingten Freiheit. — Die Zünfte. — Die beiden Arbeiter. — An der Schwelle.

Abonnements können jederzeit begonnen werden. Preis K 9.— pro Vierteljahr. Probenummern gratis. Verlag „Tyrolia“ Wien, I. Schülerstraße 1.

Papierabfälle wird der Ausfuhrzoll erlassen. Die bisherige Zollfreiheit wird aufgehoben u. a. für Rollenpapier, für Papiergarnfabriken, für Säcke und landwirtschaftliche Maschinen. Gemäßigt werden die Zölle für getrocknete Feigen und Kaffeesurrogate. Die Zollermäßigung für Marmelade bleibt bestehen. Da die Zollzugsanweisung die früheren einschlägigen Verordnungen aufhebt, bietet sie eine vollständige Liste der in Geltung stehenden Zollaufhebungen und Ermäßigungen, soweit dadurch der autonome bzw. Vertragszolltarif abgeändert wurde.

Der Kampf der Deutschböhmen um die Kriegsanleihe. Aus Reichenberg wird berichtet: Am 17. d. fand eine Massenversammlung der Kriegsanleihebester von Reichenberg und Umgebung statt. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß der tschechische Staat in dem Augenblicke, in dem er alle Aktien übernimmt, auch die Erbschaft hinsichtlich der Passiven nicht ausschlagen könne. Die Deutschen in Böhmen, welche über die Hälfte der direkten Steuern zahlen, wollen von der tschechischen Regierung kein Geschenk, wenn sie die Uebernahme der Kriegsanleihe fordern. Sie stützen sich vielmehr darauf, daß sich die Tschechen an der Werbung für die Kriegsanleihe beteiligt, bei der Zeichnung die Provisionen eingestekt und die aus den Kriegsanleihezeichnungen flammenden Gelder für Lieferungen, Subventionen und Unterstützungen nie unter Berufung auf ihren Widerwillen gegen die Kriegsanleihe zurückgewiesen haben. Nach einer regen Debatte wurde eine Entschlieung angenommen, in der die Prager Regierung aufgefordert wird, sich unabweisend für die volle Uebernahme der auf Tschecho-Slowaken entfallenden Kriegsanleihequote zu erklären.

Krainische Industrie-Gesellschaft. Durch eine in der heutigen „Wiener Zeitung“ verlaubliche Kundmachung stellt die Oesterreichische Bodenkreditanstalt im Auftrage der Großaktionäre der Krainischen Industrie-Gesellschaft den außenstehenden Aktionären das Anbot, ihr von je drei Aktien zwei Aktien zum Kurse von Kr. 1935.— pro Stück tel quel käuflich zu überlassen. Zu diesem Zwecke sind die Aktien in der Zeit vom 25. August bis inklusive 15. September 1919 bei der Effektenkassa der Bodenkreditanstalt einzureichen. Durch eine besondere Verfügung des Staatssekretärs der Finanzen wurde die bestehende Vermögenssperre hinsichtlich dieser Aktien unter den in der Kundmachung näher erwähnten Voraussetzungen aufgehoben.

Eine Stelle für Ein- und Ausfuhr in Graz. Aus Graz, 21. d., wird gemeldet: Ueber Einschreiten der steirischen Landesregierung haben die beteiligten Staatsämter ihre Zustimmung zur Errichtung einer Zweigstelle der Zentralstelle für die Ein-, Aus- und Durchfuhrbewilligungen in Graz erteilt. Außer Vertretern der Staatsämter und der Devisenzentrale wird je ein Vertreter der Landesregierung und der Grazer Handelskammer der Zentralstelle mit beschließender Stimme angehören. Die Landesregierung hat die entsprechenden Vorkehrungen getroffen, damit die Zweigstelle am nächsten Dienstag ihre Tätigkeit aufnehmen kann.

Ein Schutzverband der Gläubiger der vormaligen Seeresverwaltung. Ueber Anregung zahlreicher Industrieller und Gewerbetreibender hat in einer am 24. Juli in Reichenberg abgehaltenen Versammlung die Gründung eines Schutzverbandes der Gläubiger der ehemaligen Seeresverwaltung in der tschecho-slowakischen Republik mit dem Sitze in Reichenberg stattgefunden. Der Ausschuss des Verbandes hat bereits die entsprechenden Vorarbeiten eingeleitet. Angestrebt wird die rascheste und reifliche Bezahlung aller liquiden Forderungen, die Liquidierung und Bezahlung der noch nicht liquiden Forderungen sowie die Abnahme der für die seinerzeitigen Seeresaufträge noch erliegenden Halbfabrikate, und Rohstoffe, so weit sie für den Zivilkonsum nicht in Frage kommen.

Rückstellung requirierter Einrichtungsgegenstände und Waren in Ungarn. Wie die Schutzstelle für deutsch-österreichische Vermögen im Auslande erfährt, hat der ungarische Handelsminister die Liquidation der Materialämter angeordnet. Die von den Materialämtern requirierten Einrichtungsgegenstände sind sofort zurückzustellen. Ebenso sind die von den Materialämtern in Anspruch genommenen Waren im Verhältnis zu den vorhandenen Vorräten zurückzugeben. Für die Parteien empfiehlt es sich, die einzelnen Requisitionsfälle zur Kenntnis der Schutzstelle zu bringen.

Erhöhung des Uebernahmepreises für Raps und Rübsen. Durch eine im morgigen Staatsgesetzblatt zur Verlautbarung gelangende Vollzugsanweisung wird der Uebernahmepreis für Raps von 140 auf 250 Kronen pro 100 Kilogramm, für Rübsen von 135 auf 215 Kronen pro 100 Kilogramm erhöht. Diese Erhöhung ist in den steigenden Herstellungskosten, in der steigenden Tendenz der Weltmarktpreise für Oel, Samen und Dele und in der Notwendigkeit begründet, dem Produzenten für den beschlagnahmten Raps einen mit anderen Bodenerzeugnissen im Einklange befindlichen Ertrag zu sichern.

Der Effektenmarkt. In der Wiener Börse wurden heute Donnerstag folgende Kurse notiert: An Lage p a r t e: Oesterreichische Kriegsanleihen: I. —, II. —, III. —, IV. 40jähr. —, 7jähr. —, V. 40jähr. —, 5jähr. —, VI. 40jähr. —, 10jähr. —, VII. 40jähr. —, 8½jähr. —, VIII. 40jähr. —, kündbar ab 1923 —, 4½%ige öst. amort. Staatsobligation. fikt. vrl. bis 1/4. 29. —, 4%ige öst. Goldrente fikt. (April-Oktober) 135. —, 4%ige öst. Kronenrente fikt. (März-September) 80. —, 4%ige öst. Kronenrente fikt. (Juni-Dezember) —, 3½%ige öst. Inveft.-Rente fikt. (Febr.-August) —, Wiener 4%ige Elektr.-Anl. —, Wiener 4%ige Gas-Anl. —, Wiener 4%ige Investitions-Anl. —, Wiener 4½%ige Anleihe d. J. 1917 92. —, Wiener 4%ige Anleihe des J. 1918 —, 4½%ige N.-ö. Landeshypothek 109.50, 4%ige N.-ö. Landeshypothek 106. —, 4½%ige N.-ö. Landeshypoth.-Komm.-Obl. —, 4%ige N.-ö. Landeshypoth.-Komm.-Obl. 100.50 —, Eisenbahnprioritäten: 3%ige Staatsbahn —, 3%ige Staatsbahn — bis —, 4%ige Südbahn (Jänner-Juli) 430.50 bis 423. —, 4%ige Südbahn (April-Oktober) 368. — bis 370. —, Aktien: Anglobank 372. — bis 374. —, Ung. Handelsbank — bis —, Bankverein 432. — bis —, Bodenredit 975. —, Kreditanstalt 590. — bis 609. —, Ungarische Kredit 721. — bis 729. —, Niederöstr. Gasmittelgesellschaft 740. —, Depositenbank 484. —, Sänderbank 485. — bis 488. —, Merkur —, Unionbank 477. — bis —, Verkehrsbank 318. —, Zivillisten 645. — bis —, Auffig-Lepfiker —, Orientbahnen — bis —, Buchdruckerei lit. A —, lit. B 915. —, Donau-Dampfschiffahrt 2155. —, Dux-Bodenbach —, Nordbahn 5520. —, Graz-Röflach 770. —, Lemberg-Cernoo-

witz —, Lloyd 4150. — bis —, Navigazione 7000. — bis —, Prag-Dux —, Staatsbahn-Gesellschaft 1215. — bis 1257. —, Südbahn 177. — bis 178. —, Staatsbahn-U.Ö. 577. — bis 588. —, Waagegesellschaft Wg. 420. — bis —, Königshofer Zement — bis —, Verlmoofer — bis —, Wienerberger 385. — bis —, Leisinger Brauerei 679. — bis —, Pilgener 3790. — bis —, Auffig Chem. 1480. — bis —, Broche — bis —, Dynamit Nobel — bis —, U.Ö. Union 752. — bis —, Vereinigte Elektr. 420. — bis —, Siemens 470.25 bis 480. —, Alpine 1335. — bis 1415. —, Austria Email 1105. — bis —, Berg u. Hütten 2110. — bis —, Feltens-Guilleaume 1630. —, Girtenberger — bis —, Gutter u. Schranz 528. — bis —, Goldhütte 1040. — bis —, Prager Eisen 2830. — bis —, Rima 1025. — bis —, Rothmann-Neudorf — bis —, Breiviller (Schrauben) 1750. — bis —, Stoda 803. — bis 840. —, Waffenfabrik 1239. — bis —, Wagner-Biro 770. — bis —, Oberung. Berg und Hütten — bis —, Roffitzer Bergbau 845. — bis —, Salgo-Tarjan 1028. — bis 1063. —, Trifailor Kohlen 970. — bis —, Ung. Wg. Kohlen 2280. — bis —, Zeitlicher Magnet 2810. — bis —, Brand u. Schullier — bis —, Breitfeld-Danet — bis —, Fiat 898. —, Lokomotiv-Ges. —, Simmeringer Wagon 490. —, Elbmühl —, Leytam-Josef 610. —, Neufelder Papier —, Stenremühl —, Apollo —, Karpathia 2780. —, Galfcia 2087. —, Schodnica 1430. —, Fesfabriken —, Schoeller 1380. —, Böhm. Zuckerindustrie —, Tabak — bis —, Austro-Americana 2250. —, Cosmanos 870. —, Daimler 681. —, Engesfelder 1270. — bis —, Krupp 608. — bis 635. —, Reiomitzer Zucker 1279. —, Ruston 560. — bis 569.75, Türtenlose 508. — bis —.

Vom Warenmarkte.
Von den Getreidemärkten.
(Originalbericht)

Wien, 21. August.

Der norwegische Ernährungsdirektor zog in Amerika amtliche Erhebungen ein und erhielt zur Antwort, daß das Verbot der Ausfuhr von Weizen nur zeitweilige Geltung habe. Um zu verhindern, daß die Lage zu künftigen Preissteigerungen des Weizens ausgenützt werde, habe man das Verbot der Ausfuhr von Weizen so lange erlassen, bis genügende Weizenvorräte in Amerika angesammelt seien. Man glaube, daß die Ausfuhr nach Europa in zwei bis drei Monaten wieder aufgenommen werden könne. In Deutschland ist man mit dem Einfahren des Roggens beschäftigt. In der Beurteilung des Körnerertrages ist gegenüber dem Vormonat eine weitere Besserung zu verzeichnen. In der Prager Produktenbörse waren Speiserbsen für die nordböhmischen Industriebezirke gefragt, da es an Frühkartoffeln fehlt. Preise blieben gut behauptet. In Kleesäaten fanden einige Umsätze für den Export statt. Weichweizen waren etwas höher. Auch Winterweizen und Wintererbsen tendierten fester.

Telegraphischer Wetterbericht

der Zentralanstalt für Meteorologie in Wien
am 21. August 7 Uhr morgens.

Allgemeine Uebersicht.

Das Hochdruckgebiet beherrscht weiter die Wetterlage in Mitteleuropa, über Skandinavien ist eine neue Depression in Ausbildung, sonst keine wesentlichen Druckänderungen; das schöne Wetter in Deutschland hält an, in Nordwestdeutschland Trübung; die Temperaturen in den Alpen sind noch etwas gestiegen und hochsommerlich, auch die Gipfelstationen melden sehr hohe Temperaturen; in Wien betrug das Maximum 28 Grad, das Minimum 18 Grad, das Mittel ist 2 Grad übernormal.

Wettervorhersage.

Gültig vom 21. August abends bis 22. August abends.
Deutschösterreich: Meist heiter, tagsüber leichte Wolkendeckung, Gewitterneigung, sehr warm, mäßige westliche Winde.

67. Folge.

Radbrand verboten.

Die blaue Wand.

Von Richard Washburn Child.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Bise Landau.

„Es hat keinen Zweck, daß Sie bei jedem Verbandwechsel so furchtbar leiden,“ sagte der Arzt einige Tage später.

„Aber ich leide nachts noch viel mehr,“ entgegnete ich.

„Ich will Ihnen gleich etwas dalassen,“ meinte er. „Aber nehmen Sie es nicht öfter als nötig ist!“

Weshalb soll ich Dir ausführlich schildern, wie ich Schritt um Schritt, vielleicht weil ich mich von vorn herein dazu verurteilt fühlte, ein abhängiger Slave jenes Einberungsmittels wurde? Ich will Dir nur erzählen, daß ich von Zeit zu Zeit, wenn die Schmerzen im Arme besonders stark waren, mir selbst falsche Versprechungen gab. „Sobald die Schmerzen vorüber sein werden,“ sagte ich mir wohl tausendmal, „brauche ich dieses Hilfsmittel nicht mehr.“

Als ich aber endlich von den Schmerzen gänzlich befreit war, da mußte ich mir eingestehen, daß ich ohne den Genuß des Medikamentes, welches ich mir wieder und wieder heimlich hatte anfertigen lassen, nicht mehr leben konnte.

„Es soll wirklich das letzte Mal sein,“ sagte ich oft. Da lachte etwas in mir.

Es war mein Blut, das da lachte, das mich verhöhlte.

Zeiten furchtbarster Gemütsregungen begannen nun für mich. Zuerst schämte ich mich vor mir selbst, empfand Demütigung und tiefsten Kummer. Dann folgten schwache Versuche, mich aufzuraffen; dann kam die Furcht vor mir selbst, und hinterher die Empfindung, daß das, was geschehen muß, unbedingt geschieht, und es daher zwecklos ist, gegen die Schwäche anzukämpfen, die ja mein Erbteil war. Diese Annahme verführte mich wieder und wieder zum Nachgeben; aber mit dem Nachgeben kam die Angst, daß man hinter mein neues Geheimnis kommen könnte.

So lange ich mich getraute, benutzte ich das Rezept, das der Arzt mir geschrieben hatte. Schuldbehaftet schlug ich immer wieder den Weg zu der Apotheke ein, die mir das Mittel zuerst hergestellt hatte. Ich fing

an zu bemerken, daß fremde Leute, die mir zufällig in den Laden gefolgt waren, sich dort absichtlich länger aufhielten, um mich zu beobachten. Meine scheuen Blicke genügten, um Argwohn zu erregen. Meine häufigen Einkäufe mußten ihn bestätigen. Schließlich las ich eines Tages in den Augen des Angestellten, der mich bediente, die Frage, die ihn offenbar schon lebhaft beschäftigt hatte. Ich griff hastig nach meinem kleinen Paket und eilte aus dem Laden auf die Straße hinaus; ich mußte, daß ich nie wagen würde, wieder hierher zu kommen.

Ich ging im Laufe der Zeit von einer Apotheke in die andere, immer in der lähmenden Furcht vor einer Entdeckung. Ueberall wiederholte sich der gleiche Vorgang, bis mir schließlich jeder, so bildete ich mir ein, anzu sehen mußte, daß ich wie ein halbrot gekehrtes Wild war.

So verdächtig benahm ich mich, daß endlich ein Apothekergehilfe meinen abgenutzten, kleinen Zettel gegen das Licht hielt und mich dann unerschämt von oben bis unten musterte.

„Die Hälfte von dem Namen des Arztes ist abgerissen,“ sagte er drohend. „Woher haben Sie das Rezept?“

Ich konnte kein Wort hervorbringen.

„Lut mir leid,“ fuhr er in barockem Tone fort.

„Unter diesen Umständen können wir Ihnen nichts verabfolgen. Wo wohnen Sie, meine Dame?“

Ich machte eiligst, daß ich auf die Straße kam.

Hier bemerkte ich einen schlanken jungen Mann, der mich anstarrte und dessen böshafte Lächeln durch eine Reihe goldener Zähne noch auffälliger wirkte. Er war mir von der Apotheke nachgekommen. Als ich einige Häuser weiterging zu dem Wagen, der auf mich wartete, trat er an mich heran.

„Ich kann Ihnen etwas überlassen, das denselben Zweck erfüllt,“ raunte er mir zu, indem er neben mir weiterging. „Ich treibe damit einen kleinen, verschwiegenen Handel. Es soll doch nicht etwa für Sie selbst sein, was?“

„Nein,“ entgegnete ich, am ganzen Körper bebend.

„Es ist für eine unglückliche Frau, deren Name ungenannt bleiben muß.“

„Gut, so empfehlen Sie auch der Dame,“ bemerkte er mit einem unerschämt verständnisvollen Seitenblick.

„Hier haben Sie eine Adresse. Schicken Sie einen Laufboten dorthin, wann immer Sie etwas brauchen. Ich gelte für einen Parfümeriefabrikanten.“

Mit dieser Beziehung begann eine große Erleichterung für mich; ich brauchte mich jetzt nicht mehr so sehr zu fürchten, daß man mich ertappte. Im Laufe der Zeit fand ich, daß mein moralisches Gefühl sich allmählich mehr und mehr abstumpfte. Mein Geschick ging seiner Erfüllung entgegen. Ich handelte eben entsprechend der Beschaffenheit meiner Gehirnzellen. Trotz der Mahnung meines Pflgeaters — oder vielleicht nur ihr zufolge, wurden seine Befürchtungen zu Tatsachen. Ich war ich! Vor einem Monat trat etwas Neues hinzu. Es platzte herein wie eine Dynamitbombe. Es griff mir ans Herz. Ich fühlte es in mir — es war immer gegenwärtig. Es schrie mir entgegen aus dem Dunkel. Es ging neben mir her im Sonnenlicht.

Kapitel II.

Das Neue.

Es ist nicht leicht für mich gewesen, mit dieser Unbefangenheit von meinem ersten Schritt zu erzählen. Aber noch viel schwerer wird es mir, über das, was nun kommt, zu schreiben, ohne dabei den Empfindungen Ausdruck zu geben, die mein Herz bedrücken. Dieses Neue, das in mein Leben getreten war, riß mich mit einem gewaltigen Ruck aus meinem gleichgültigen Dämmerzustand heraus, aus meiner Philosophie von der Nutzlosigkeit eines moralischen Kampfes.

In einem plötzlichen Wiedererwachen meines alten Ichs begannen sich meine ersten Zweifel an der Macht der Vererbung zu regen. Ich fing an, mir Rechenschaft darüber abzulegen, ob etwa die Furcht vor mir selbst, die das Bewußtsein meiner Abstammung in mir erweckt, nicht vielmehr als irgend eine tatsächlich ererbte Charaktereigenschaft mein Unglück herbeigeführt hatte. Ich fand, daß ich ja gar nicht auffallend verändert war! Das Gute in mir schien nicht erloschen. Ich sah in meinem Spiegel dieselbe Juliana, die Du gekannt und geliebt hast! Ich fühlte neuen Glauben!

Ich fühlte neuen Glauben in die Güte des Himmels, unter dem Männer und Frauen lebten und strebten.

Ich habe immer an einen göttlichen Geist geglaubt, und ich glaubte wieder an Gott. Mir schien in meinem Neuerwachen, daß kein menschliches Geschöpf von einer gültigen Allmacht zum Spielzeug eines so graubamen Dämons, wie es die furchtbare Erblichkeit ist, geschaffen sein konnte.

(Kontinuation folgt.)

Theater für heute.

Table listing theater performances including Operntheater, Deutsches Volkstheater, Kammerspiele, and various smaller theaters with their respective plays and times.

Alle übrigen Theater geschlossen.

Wochenplan:

Table showing the weekly theater schedule for various theaters like Operntheater, Deutsches Volkstheater, Wiener Bürgertheater, etc., with dates and play titles.

Kleiner Anzeiger

Offene Stellen.

Männliche: Schneider mit Frau als Zehmeister für Anhalt und Hausbesitzer gesucht.

Intelligenter Lehrling f. Bureau und Lager in dauernde, gute Stellung sofort gesucht.

2 Geschäftsbdiener 17 bis 25 Jahre alt, sauber und gewandt, möglichst im Baden erfahren.

Weibliche: Einfache Köchin für Alles oder Mädchen für Alles, etwas lohnend, in gut leit. Haus gesucht.

Einfaches Kinderfräulein oder einfache Kinderfrau zu ansehnlicher Stelle mit häuslicher Mithilfe.

Christliches Mädchen wird in Geschäftshaus als Köchin gesucht.

Mädchen für Alles auch vom Lande oder Anfängerin, wird in christliches Haus gesucht.

Eine Köchin für einen größeren Haushalt am Lande in Südböhmen, gesucht.

Stellengesuche.

Männliche: Bürgerschulabsolvent, 14 Jahre alt, mit gutem Zeugnis, sucht Stelle als Praktikant bei Buchhändler od. in größerem Unternehmen.

Weibliche: Hauptamtlich im öffentl. Dienste tätige Beamtin sucht lohnende entsprechende Nebenbeschäftigung.

Musikinstrumente.

In der Klavierfabrikation liegt Reisinger eine große Auswahl von Klavieren in Klavieren und Pianinos nur erstklassiger Marken.

Kaufe suchst Klavier oder Piano sowie Harmonium bar zu kaufen.

Möbel: Kinder- und Mädchenzimmer kauf man am besten beim Spezialisten.

Spezialist in Wohnzimmer- und Kinderzimmern, größte Auswahl.

Realitäten: Kaufe Landwirtschaft (Oberösterreich bevorzugt).

Neueste Zentral-Bohlin kompl. mit Salonausstattung, sehr preiswert.

Käufe, Verkäufe

Kaufe abgelegte Herren-, Damen- und Kinderkleider, Hüte, Schuhe, Möbel, etc.

Christliche Firma kauft Möbel, Teppiche, Klaviere, Antiquitäten, alte Bücher u. Schalen.

Altkunmi, Auto- und Fahrradplättchen, Mantel, Galoshen und alles Erdentüchler.

Allg. Verkehr.

Guterhaltener, gebrauchter Winterwagen für mittlere Größe zu kaufen.

Juwelen: !! Alte, falsche Zähne!!

Gold von 12 bis 24 K, falsche Zähne von 1 K bis 16 K.

Maschinen: Wendrige bringend entge erhaltl. Schreibmaschinen.

Neueste Zentral-Bohlin kompl. mit Salonausstattung.

Bücher für Seelkultur

Gathrein, B. S. J. Die christliche Demut. Ein Hülflein für alle Seelkulten.

Eder, A. Heilige Pfade. Ein Weg zum Heiligen Welt und Seele.

Keller, F. Sonnenkraft. Der Weltwunder der hl. Seelen in Komilien für deutsche Christen.

Krebs, G. Was kein Auge gesehen. Die Weltanschauung der Kirche nach ihren Heiligtümern.

Galler, J. M., Bischof, Übungen des Geistes zur Erhaltung und Förderung eines heiligen Sinnes.

Christliche Briefe eines Ungenannten von den Jahren 1788-1808.

Bein, A. Die Freudenbotschaft unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.

B. Herder Verlag, Wien, I. Wollzeile 33

Lehr- u. Erziehungsanstalt

der Dominikanerinnen in Gledsdorf bei Graz, Steiermark. Volks- u. Bürgerschule mit Oeffentlichkeitsrecht.

GOLD Brillanten

Uhren, Schmuck u. Silbergegenstände

Josef Honeck, Wien, IX. Alserbachstraße 4

Kirchen- und Altarblumen

wie Rosen, Lilien, Palmen, Silber- und Goldhochzeitsgeschenke.

Georg Jungwirth, Wien 7. Bez., Neubaugasse 54.

Zu kaufen gesucht

die Nummern 1 u. 4 des Jahrganges 1913 des „Oesterreichischen Sonntagsblattes“

Ida Festetic, Mariatrost b. Graz, Steiermark.

Zu kaufen gesucht

4 fehlerlose Bände der Zeitschrift „Petrus-Blätter“

(Trier). Jahrgang 10-11, 11-12, 12-13 und 13-14 wenn möglich eingebunden.

Ida Festetic, Mariatrost bei Graz, Steiermark.

Neu erschienen im Calasanz-Devotionalienverlag.

Gnadenbild des Heiligen Judas Thaddäus von der Kirche „Am Hof“

Photographische Reproduktion 13x20 cm mit und ohne Rahmen.

Konzertarten „Rosensäle“ X. Favoritenstraße 39. Täglich bei jeder Witterung Varieté-Konzert.

Verlangen Sie in allen Gast- und Kaffeehäusern die „Wiener Stimmen“.

Heimische Glockengießerei KARL KUTTER, WIEN, XII., Johann-Hoffmann-Platz 4. Includes image of a bell.

Zentral-Kredit-Anstalt und Sparkassa KASSASTUNDEN von 9 bis 2 Uhr. WIEN, I. NEUER MARKT Nr. 3.

Gewerbliche Darlehen an Gewerbetreibende u. Kaufleute Wechselkonten, Personal- u. Hypothekarkredite.

Wiener Vergnügungspark Metropoltheater. Morgen, den 23. August: Totschick. Metropo-Theater. Sommerbühne. Carmellinis Zauber-Theater. Marionettenoper. Hippodrom. Gadbin Brons. Musik-Konzerte. Bänkelsänger. JUXBASAR Haupttreffer: Eine Pendeluhr.

KÜNSTLERHAUS I. Karlsplatz 5. Geschlossen.

Kaufe Altertümer falsche Zähne, Gold, Silber um jeden Preis.

Feuerfeste Kassette KASSEN S. Berger Wien Wappingerg. 29.

Schlagpresse zur Herstellung von Kunststeinplatten, Siegeln u. dgl.

Gold Brillanten, Uhren, kauft zu höchsten Preisen. Schatzmeister Gruberg, VII. Burggasse 122 A.